Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau ? Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 489. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 19. October 1867.**

Die Bundessteuern. — 1. Zölle.

III.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Joh. Owen zeichnet den Patriotismus mit folgenden Worten:

Illa mihi patria est, ubi pascor, non ubi nascor,
Illa, ubi sum pastus, non ubi natus eram.
Illa mihi patria est, mihi quae patrimonia praebet,
Hic, ubicunque Habeo, quod satis est, habito.

Oder in nüchterner Uebersetzung:

Das ist mein Vaterland,
Das reich mir giebt „zu leben"
Und nackt nicht reicht das Leben!
Das ist mein Vaterland,
Das mich hat groß gezogen
Und nicht nur mich geboren!
Das ist mein Vaterland,
Das Vater-Gut und Erbe
Verschafft mir beim Gewerbe!
Wo ich, was Noth, besitze,
Da ich auch heimisch sitze! —

Das ist der „praktische" Patriotismus der sich in den Worten kennzeichnet: ubi bene, ibi patria, der geübt wird nicht blos vom Mann im Bauernkittel, sondern auch vom Mann in Purpur und Gold, wenn es ihm, erhält er nur so und so viel Millionen Abstandsgeld vom „Vaterlande", gar nicht darauf ankommt, vom „Vaterlande" zu scheiden. Jene wahren Freunde des Vaterlandes, die für ihre Treue und Liebe durch Noth und Elend, ja Ketten und Kerker, an Leib und Leben büßen, sind freilich Zeugen gegen Owen's Doctrin vom Patriotismus; die Millionen Stimmen aber aus der Fremde, aus „aller Herren Länder", und namentlich über das Weltmeer herüber aus den „freien Staaten", scheinen sie zu bestätigen. Auch alle politischen und socialen Bestrebungen der Gegenwart, die in ihrem Endziele ja nichts mehr und nichts Anderes wollen, als die Beglückung, die irdische, die materielle Beglückung des Vaterlandes und im Vaterlande der Menschen und Bürger haben Owen's Verse vor Augen. Was sollte die große Masse des Volks, die ja mit ihrer ganzen Lebensstellung und Lebensbestimmung, mit ihrer Mühe und Arbeit auf den irdischen Lohn und Genuß, auf irdisches, materielles Glück angewiesen ist, was sollte der Mensch mit seiner sinnlich-geistigen Doppelnatur auch am Vaterlande lieben, als dessen Wiederliebe, als dessen Liebeslohn für Vaterlandsliebe? Und womit könnte das Vaterland besser lohnen als mit dem, wonach aller Menschen Seele schmachtet, nach Sicherheit des Erwerbes und Besitzes dessen, was Leib und Seele des Menschen zu ihrer Existenz und Entwickelung bedürfen?

Mit Recht ist es deshalb das ganz richtige Ziel gesunder und weiser Politik, die Völker im politischen und socialen Gemeinwesen irdisch, materiell zu beglücken, dem Menschen, dem Bürger möglichst leicht, sicher und vollkommen zu verschaffen und zu gewähren, dessen er zu seinem Leben und Streben, Wirken und Leisten bedarf. Nur der Besitz dieser Bedürfnisse macht ihn glücklich und nur solches Glück flößt ihm wahre, wirksame, opferwillige Vaterlandsliebe ein, die selbst den Tod für das Vaterland nicht scheut.

Dies vaterländische Glück und diese glückliche Vaterlandsliebe besitzen wir nun auch in Deutschland noch keineswegs in der Vollkommenheit, daß jeder Deutsche mit Stolz und Genugthuung auf sein deutsches Vaterland hinweisen und Owen's Wort auf dasselbe anwenden könnte. — Mit unserem irdischen Glücke ist es noch sehr ungewiß und unvollkommen, müssen wir doch selbst die nöthigsten Lebensbedürfnisse weit theurer bezahlen und deshalb weit mühseliger verdienen und erwerben, als daß wir zufrieden ausrufen könnten: Wo ich, was Noth, besitze — Da ich auch heimisch sitze.

Jene Vertheuerung der Lebensbedürfnisse, wie sie uns Deutschen mit Recht ein Gegenstand der Klage sein kann, ist unserer Finanz- und Handelspolitik ein gut Stück zur Last zu legen, indem diese die Schuld trägt, daß die Bedürfnisse des Lebens nicht nach Verhältniß ihres Werthes besteuert sind. Nur diese Besteuerung des Bedarfs und Verbrauchs ist einzig rationell, weil nur sie die Bedürfnisse nach dem Grade ihrer Nothwendigkeit trifft. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sind auch die häufigsten; daß sie es sind, haben wir der Weisheit unseres Schöpfers zu danken, der, wenn wir nicht verhungern oder sonst an Leib und Leben Noth leiden sollten, Alles reichlich wachsen und da sein lassen mußte, was zum Leibesleben und zur Lebensnothdurft gehört. Je weniger uns eine Sache Nothbedürfniß ist, um so seltener ist sie auch auf Erden und, da der Werth und Preis der Dinge sich an erster Stelle nach ihrer Häufigkeit oder Seltenheit bestimmt, muß sie auch um so theuerer sein. Erhöht nun die Steuer den Preis der besteuerten Sache, so wird sie, will sie nicht gegen die ersten Erfordernisse einer guten, politischen, patriotischen Steuer verstoßen, will sie nicht uns Vaterland und Vaterlandsliebe verkümmern, überall im Verhältniß des ursprünglichen, des natürlichen Werthes und Preises der Dinge bleiben. Eine Steuer, welche an sich häufige, deshalb nothwendige, deshalb wohlfeile Dinge unverhältnißmäßig vertheuert, macht dieselben dadurch auch seltener im Verbrauch, greift, je nothwendiger die Dinge sind, in dem Nothbedarf des Menschen und Bürgers Leib und Leben, Gesundheit und Kraft desselben an und wirkt mehr oder weniger gleich der Verminderung, gleich einem Verbote der besteuerten Sache im Umfange des Minderverbrauchs.

Das sind Axiome, deren Geltung und Anerkennung leider noch in allen Staaten, bei allen Völkern, wenn auch nicht in gleichem Grade und Umfange, vermißt wird, Axiome der Politik und Volkswirthschaft, über deren Geltung in Deutschland der Zollvereinstarif höchst interessante Studien machen läßt. Denn Zölle sind Steuern und üben deshalb dieselben oben beschriebenen Wirkungen, wie diese, je nachdem sie Schutz- oder Finanzzölle sind, mehr oder weniger. Es giebt keine ungerechtere Besteuerung, als ein „wohlgeordnetes" Schutzzollsystem, ja diese Art Besteuerung kann dem Volke in seiner Gesammtheit gegenüber zum wissentlichen oder unwissentlichen Aussaugungs- und Ausraubungssystem werden. In der Kindheit unserer politischen und wirthschaftlichen Praxis und Theorie waren Schutzzölle sicher vor ihrer Entlarvung als „Wegelagerer", die schlimmer sind, wie die mittelalterlichen, weil sie sich hochobrigkeitlicher Concession und Duldung erfreuen. Jetzt, wo die Nationen und Staaten sich immer mehr als „gute Nachbarn" erkennen und einsehen, daß, was der Eine nicht hat, darum dem Anderen gegeben ist, um sich von Ersterem einzutauschen, was ihm fehlt, sind Schutzzölle ein Attentat auf den eigenen wie auf den fremden Geldbeutel, und sollten je eher, desto besser aus jedem Zolltarif verschwinden. Alle Zölle verwerfen zu wollen, ist ein Unsinn, aber alle Schutzzölle in die längste Vergangenheit verwünschen, ist überall ebenso patriotisch als vernünftig, politisch und wirthschaftlich. Schutzzölle conserviren wollen heißt „päpstliche Encycliken" schreiben, wie wir sie unlängst als Grabesruf des Ultramontanismus vernommen haben. — Finanzzölle auf Gegenständen des nicht lebensnothwendigen Verbrauchs, aber wenige und allgemeine, jedoch nach Werth und Güte des Artikels bemessene, neben voller Handelsfreiheit im Binnenlande und in allen Seehäfen, welche sämmtlich für Freihäfen zu erklären, — das ist unser patriotisches finanz- und handelspolitisches Programm, das wenigstens auszusprechen wir beim Beginn der von uns seit Decennien ersehnten, mit jugendlicher und männlicher Begeisterung gerühmten nationalen Regenerations- und Reconstitutions-Epoche nicht unterlassen wollen. Jedoch wir wollen uns nicht zu sehr erhitzen. Wir wissen recht gut, daß unsere Freihandels- und Freihafen-Phantasien bei den kaltbedächtigen „Männern der Sachkenntniß" einem Lächeln begegnen, wir wissen aber auch, daß die materiellen „Freiheiten", die Gewerbe-, die Handels-, die Verkehrsfreiheit trotz aller wohl- oder übelgemeinten Fesseln und Hemmnisse, Schlagbäume und Mauthlinien ihre volle Freiheit und Anerkennung erringen und erlangen werden, wenn auch erst später, als die ersten deutschen „Zollparlamente" sich ihrer Aufgabe und ihrer Pflicht bewußt werden möchten.

Inzwischen wollen wir uns unserer heimischen und nationalen Einrichtungen und Zustände völlig bewußt werden, damit wir, ist der Zeitpunkt zu durchgreifender Reform da, auch mit der genügenden Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse gerüstet sind.

Daß Deutschland, d. h. der deutsche Zollverein nicht nach dem Gesammtbetrage der Zölle zu den schwerbelasteten Staaten gehört, das macht schon das Verhältniß jenes Betrages einerseits zur Einfuhr und andererseits zur Bevölkerung ersichtlich, wie wir es nach den besten und neuesten Quellen der Statistik unten beziffern. Die Zoll-Einnahme des Zollvereins = 23,923,365 Thlr. im Jahre 1865 erscheint in absoluter Zahl hoch, sie ist aber relativ niedrig, wenn man damit die Zollbelastung der übrigen europäischen Großhandels- und Großmachts-Staaten vergleicht. Hinsichtlich der Volkszahlen verweisen wir auf leicht zugängliche statistische Quellen und geben in Folgendem nur die Gesammt-Zolleinnahme der Staaten und dann allgemeine Durchschnitte pro Kopf der Bevölkerung, wie sie die Beurtheilung der Höhe der Zollbelastung ermöglichen und bestimmen müssen.

Staaten Europas.	Zoll-Einnahme überhaupt Thlr.	Zoll-Einnahme pro Kopf Sgr.	pCt. der Einfuhr*)	pro Kopf Thaler Einfuhr*)	pro Kopf Thaler Ausfuhr*)
1) Großbritannien	150,480,000	152,5	8,4	60,7	49,0
2) Dänemark	5,614,000	100,0	19,4	17,2	9,8
3) Norwegen	4,315,000	76,1	14,7	17,2	13,2
4) Schleswig-Holstein	2,209,200	69,0	10,7	21,4	16,0
5) Schweden	5,175,000	37,7	12,8	9,8	10,1
6) Spanien	19,810,014	36,4	13,8	8,8	6,5
7) Türkei	11,833,334	34,5	13,4	8,8	15,1
8) Frankreich	33,745,067	27,0	4,8	18,1	22,2
9) Schweiz	2,319,875	26,7	1,9	48,1	23,1
10) Belgien	3,484,000	21,7	1,7	40,8	32,3
11) Zollverein	23,923,365	20,1	5,4	12,3	10,8
12) Italien	13,865,209	19,1	6,2	10,2	7,7
13) Niederlande	2,040,000	17,5	0,9	65,6	55,8
14) Rußland	29,802,057	14,6	30,4	2,6	3,1
15) Oesterreich	9,448,456	8,1	5,9	4,6	6,3

Trotz seiner Handelsfreiheit steht Großbritannien in der Zolleinnahme an erster Stelle! Die obige Zoll-Scala giebt viel zu denken auch unseren Reichstagen und Zollparlamenten. — Der Zollverein ist trotz seines positionsreichen, vielfach hohen Tarifs doch weitab von Großbritannien, obgleich dies nur 24, jener aber 43 Haupt-Tarifpositionen hat, nicht gerechnet die ca. 300 Unterpositionen und Positions-Declarationen des Zolltarifs Deutschlands! Welche Bedeutung und Bewandtniß hat es also mit unseree geringeren Zollbelastung dem Gesammtbetrage nach? Unsere Fachmänner wissen, weshalb wir fragen, wir wollen es aber auch den Nicht-Fachmännern sagen, namentlich wie es mit dem Verhältnisse unserer Zölle zum Werthe der dadurch besteuerten und vertheuerten Bedarfsartikel steht.

Das im nächsten Briefe!

*) Die absoluten Zahlen für Einfuhr und Ausfuhr müssen wir Otto Hübner danken, da nur der Privat-Statistik solche praktischen und prompten Zusammenstellungen bis jetzt zu danken sind.

Breslau, 18. October.

Das allgemeine Stimmrecht hat unter Anderem auch den Vortheil, daß es die Wahl von Männern wie Liebknecht, Försterling, v. Schweitzer u. s. w. ermöglicht und sie zwingt, ihre Ansichten und Bestrebungen von der Tribüne herab zu verkündigen. Sie haben nun sämmtlich gesprochen, aber auch nicht Einer hat etwas Neues vorgebracht oder irgend einen bedeutsamen Eindruck gemacht; welche armselige Nachbeter und Nachtreter Lassalle's. Wie würde sich dieser geniale, in der Wissenschaft so hervorragende Agitator geschämt haben, wenn er hätte erleben müssen, wie er von denen, die sich seine Nachfolger nennen, gemißhandelt wird! Da kommt nun Hr. Liebknecht in einer ganz kläglichen Rede mit der nagelneuen Idee von der Abschaffung der stehenden Heere, als wenn es irgend Jemanden, sei er conservativ oder Demokrat, gäbe, der nicht die volkswirthschaftlichen Nachtheile kennte, die mit großen stehenden Heeren verbunden sind. Um das, was hundertmal und zwar bei Weitem besser und eindringlicher gesagt worden, wiederzukäuen, dazu braucht man wirklich nicht Abgeordneter des norddeutschen Reichstages zu sein. Warum sagt denn der Herr Abgeordnete Nichts über die Ausführung der schönen Idee? Mit der Idee selbst ist alle Welt einverstanden, wenn nur ihre Verwirklichung zur Zeit irgendwie möglich wäre. Die Möglichkeit der Ausführung in der Gegenwart darzulegen — das wäre des Schweißes der Edlen werth. Das bloße Renommiren, als sage man etwas ganz Außerordentliches und noch nie Dagewesenes, wenn man von der Abschaffung der stehenden Heere spricht, verschafft weder dem Einzelnen, noch der Partei Achtung. „Ich vertrete hier eine neue Idee" — nun, wir wissen nicht, was der Herr Abgeordnete unter „neu" versteht, aber sonst pflegt man eine Idee, die bereits vor vielen Jahrzehnten ausgesprochen worden, nicht gerade „neu" zu nennen. Unter den fünf sogenannten „Socialdemokraten", deren Bekanntschaft wir bisher im Reichstage gemacht haben, scheint uns Herr Drechslermeister Bebel noch der Vernünftigste zu sein; seine Reden sind im Ganzen klar und verständig, ohne jene Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, durch welche das Auftreten der Anderen so widerlich wird. Auch sucht er die Demokratie nicht in Aeußerlichkeiten, wie Herr Dr. Götz aus Lindenau.

In Süddeutschland cursirt jetzt ein natürlich anonymes Flugblatt, das im fanatischen Preußenhasse das Möglichste leistet; wir entnehmen demselben zur Charakterisirung einige Stellen. Nach einem Hinweis, daß Frankreich nothwendig Preußen den Krieg erklären müsse, wenn die Südstaaten sich ihm zu Füßen würfen, heißt es:

„Gehen nun die Südstaaten mit Preußen, so leisten sie ihm eine Hilfe, für die sie kein Aequivalent bekommen können, indem die klaffenden Wunden, die zum Glücke noch an Preußens Leib forteitern, eine Hilfe für sie von preußischer Seite unmöglich machen. Wir arme Betrogene werden hilflos den französischen Hieben ausgesetzt sein, und was das heißt, weiß Jedermann. So wie nach Shakespeare „im Zelte von König Richard dem Dritten die Geister aufsteigen, um Rache zu fordern", so werden auch im Zelte Preußens die Geister von Sachsen, Hannover, Nassau, Hessen und Frankfurt aufsteigen und sagen: „Denk' in der Schlacht an uns und fallen laß dein abgestumpftes Schwert." Wehe Preußen, wenn dieser Tag der Vergeltung kommt, und kommen muß er. Allen Nachbarstaaten liegt es am Herzen, daß er komme! Vor Allem den kleinen freien Staaten, wie die Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark. Die Vernichtung des Kasernendespotismus ist für sie eine Lebensfrage. Die öffentliche Staatenmoral fordert es als eine Genugthuung für ihre verhöhnten Grundsätze und endlich auch der Haß, der, mit Recht oder mit Unrecht, gleichviel, dem preußischen Systeme auf dem Fuße folgt . . . Die Tage sind vorbei, wo der Name Frankreich die Wirkung hervorbrachte, die ein rother Lappen auf einen wilden Stier hervorbringt. Jedermann weiß, daß die Franzosen Friedensmänner geworden sind und sich nur kriegerisch rühren, wenn ihre Stellung in Europa, wie jetzt, durch aggressive Nachbarn gefährdet wird. Diesmal wissen wir genau, wem die Greuel des Krieges zur Last zu legen sind; wir wissen genau, wer den Frieden voriges Jahr brach und den Krieg herbeiführte, welcher jetzt die Sühne fordert. Ein zweites Jena wird über Preußen kommen und dann wird der Moment sein für uns Deutsche, ein freies, von Preußens Absolutismus befreites Deutschland zu gründen. Die Nationalität, die auf der Freiheit ruht — gleichviel welche Sprachen sich in ihrer Sonne erwärmen — ist die einzige, die einen Werth hat und von Dauer sein kann."

Wenn es nicht Deutschland zugleich mit träfe, so möchte man diesen unreifen Burschen wirklich einige Jahre französischer Herrschaft wünschen; sie würden in Cayenne bald zu Kreuze kriechen.

Den Eindruck, den die Antwort des Kaisers von Oesterreich auf die bischöfliche Adresse in Wien machte, schildert ein dortiges Blatt in folgenden Worten: „Ueberall, wo die kaiserliche Antwort bekannt wurde, herrschte Jubel und Begeisterung. Man hat seit Jahren in den Café's und Gasthäusern der Residenz keine so festfreudige Stimmung gesehen, wie gestern — in den meisten Localen wurde das kaiserliche Handschreiben laut verlesen und mit rauschendem Beifall begrüßt. Noch in später Nachtstunde verbreitete sich die Nachricht in den Vorstädten, und von mehreren Seiten wird uns berichtet, daß an öffentlichen Orten zahlreiche Lebehochs auf den constitutionellen Kaiser ausgebracht und in dieselben begeistert eingestimmt wurde. In einem großen Hotel in der innern Stadt beschloß eine Gesellschaft reicher Bürger zum Andenken an den Freudentag, an dem der constitutionelle Kaiser eine That vollführt, welche alle patriotischen Oesterreicher mit Jubel begrüßen, eine milde Stiftung zu gründen. — Noch gestern Abends trug der Telegraph die Kunde von dem frohen Ereignisse in alle Provinzen des Reiches." — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Giskra, eröffnete die gestrige Sitzung mit folgenden Worten:

„Die „Wiener Zeitung" bringt heute in ihrem officiellen Theile ein allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät. Es ist in demselben der Ueberzeugung Sr. Majestät des Kaisers Ausdruck gegeben, daß forthin der Constitutionalismus in Oesterreich herrschen soll, und daß alle gegen denselben gerichteten Wege, woher immer sie ihren Ausgang finden, Niemanden zum Ziele führen sollen. Es ist in demselben ausgesprochen, daß in Oesterreich nicht blos die Gewissensfreiheit eine sichere Stätte finden, sondern auch der religiöse Friede herrschen soll (Bravo! Bravo!), und daß unter Beachtung der heiligsten Interessen der Bevölkerung doch auch die wichtigsten Belange des Staates fernerhin sicheren Schutz und Schirm finden sollen. Huldigen wir diesem neuerlichen Acte kaiserlicher Weisheit und Gerechtigkeit, welcher in den Herzen der Bewohner Oesterreichs seinen freudigen Widerhall finden wird, durch ein Hoch auf unseren Kaiser."

Das Haus kam in begeisterter Stimmung der Aufforderung seines Präsidenten nach.

Auch heute liegen aus **Italien** bezüglich des Aufstandes im Kirchenstaate nur wenig thatsächliche Mittheilungen vor. Das Drängen der italienischen Blätter nach schleuniger Lösung der römischen Frage dauert in ungeschwächtem Maße fort. So stellt die „Italie", nachdem sie die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes auf der Halbinsel nachgewiesen, den Satz auf, daß „es sich einfach darum handle, zu wissen, ob die unvermeidlich gewordene Lösung durch die Revolution oder durch die Regierung bewerkstelligt werden solle, welche die ganze italienische Nation vertritt. Die Macht der Dinge lasse die Wahl weder für Italien noch für Europa zweifelhaft erscheinen. Das einzige Mittel, einer gefährlich werdenden Krisis zuvorzukommen, liege in dem raschen Entschlusse, ein Definitivum einer Sachlage zu substituiren, welche nur schon zu lange gedauert, und nur Verlegenheiten und Gefahren hervorgerufen habe." — In ähnlicher Weise argumentirt auch die ministerielle „Opinione,", indem sie die Frage aufwirft, ob „man denn warten wolle, bis die Revolution die päpstliche Regierung gestürzt und eine provisorische Regierung proclamirt haben werde?" Wäre es nicht weit schicklicher, durch den Einmarsch der italienischen Truppen revolutionären Unordnungen in einer Stadt zuvorzukommen, in der sich so viel hundertjähriger Haß angehäuft habe? Es wäre Thorheit, zu glauben, daß Frankreich den gewaltthätigen Umsturz dem wohlmeinenden Schutz unserer Truppen vorziehen sollte." — Die „Gazzetta del Popolo" spricht die Hoffnung aus, daß die Eintracht zwischen Frankreich und Italien so weit gediehen sei, um eine Lösung zu ermöglichen, wie sie Italiens und seiner Regierung würdig sei.

Was das Terrain des Aufstandes anlangt, so möge man sich erinnern, daß dem Papste, als er im Jahre 1860 in Folge der Schlacht bei Castelfidardo und der französischen Politik die Romagna, die Marken und Umbrien verloren hatte, nur die Provinzen Rom und Comarca, Viterbo, Civita-Vecchia, Velletri und Frosinone ohne Ponto-Corvo blieben, immer noch ein Gebiet von 214 Quadrat-Meilen mit etwa 700,000 Einwohnern, von denen aber über 200,000 allein auf die Stadt Rom kommen. Von diesen Provinzen, die von sehr verschiedener Größe sind, liegt am meisten südlich Frosinone (hier sind die Freischaaren wohl zumeist aus dem Neapolitanischen eingedrungen), daran schließt sich nördlich Velletri, welches an die Comarca stößt; alle diese südlich von Rom. Nordwestlich und nördlich von Rom liegen Civita-Vecchia, die kleinste Provinz, und Viterbo; in dieser letzten Provinz, welche eine schmale Spitze nach Norden vorschickt, liegen die Orte, in und um welche die Garibaldianer mit den päpstlichen Truppen mehrfach gefochten haben, Acquapendente, Bagnorea und Toscanella. Unter den neuesten Meldungen aus diesem Gebiete glauben wir nur hervorheben zu müssen, daß zwei hitzige Gefechte bei Vallecorsa und bei St. Lorenzo stattgefunden haben, daß die ganze Provinz Frosinone von den Insurgenten besetzt ist und daß unaufhörlich nach verschiedenen Richtungen Bewegungen der Insurgenten und päpstlichen Truppen stattfinden, Bemerkenswerth ist eine (auch durch die neuesten telegraphischen Depeschen bestätigte) Mittheilung der „G. di Milano"

derzufolge sich jetzt eine bedeutende Anzahl junger Spanier an der Invasion betheiligt.

Ueber Mazzini berichtet man der Wiener „Abendpost", daß er sich immer noch in Lugano befinde und von dort Einfluß auf den römischen Aufstand zu gewinnen suche. Von vornherein, heißt es, wollte er, daß der Invasion ein republikanischer Charakter gegeben werde, ließ sich jedoch durch seine Freunde wieder anderen Sinnes machen und wies seine Adepten an, unter der Devise „Italien und Victor Emanuel" vorzugehen. Sollte sich diese Mittheilung bestätigen, so würden die aus der entgegengesetzten Annahme bereits gezogenen sehr gehässigen Anschuldigungen gegen die italienische Regierung von selber zerfallen. — Aus Rom bringt die „Opinione" die Bestätigung dafür, daß die Ruhe dort keinerlei Störung erfahren habe, und fügt hinzu, daß die päpstlichen Truppen, namentlich die Zuaven, fest entschlossen seien, jeder Emeute mit der äußersten Entschiedenheit entgegenzutreten. Die „Perseveranza" bestätigt, was von den Zuaven gesagt wird, will aber wissen, daß die päpstliche Regierung ihren einheimischen Truppen nicht sonderlich vertrauen könne und daß unter diesen bereits Desertionen stattgefunden hätten.

Hinsichtlich der Frage, ob **Frankreich** in Italien interveniren werde, ist immer noch nichts Bestimmtes zu sagen. Die „Zeidlersche Corresp.", welcher die Situation in Italien sehr ernst erscheint, läßt sich darüber in folgender Art aus:

„Die bisherige französische Politik des Balancirens mit den Gegensätzen versagt ihren Dienst und man wird in der Kürze zu einer definitiven Entscheidung gezwungen sein. Unsererseits mögen wir es noch nicht als unzweifelhaft bezeichnen, daß der Kaiser der Franzosen definitiv und für alle Fälle auf eine Expedition nach Rom verzichtet habe. Die Nachrichten über eine gesteigerte Thätigkeit in Toulon scheinen uns vielmehr darauf hinzudeuten, daß von französischer Seite vielleicht der Versuch gemacht werden könnte, den Italienern in Rom zuvorzukommen oder wenigstens eine solche Stellung einzunehmen, die auch den Italienern Halt geböte. Hiermit würden denn auch diejenigen Nachrichten in Uebereinstimmung stehen, welche von beabsichtigten Unterhandlungen zwischen den katholischen Mächten wissen wollen. Es wäre damit wenn auch keine Entscheidung, so doch wenigstens Zeit gewonnen."

In Betreff der der „N.-Ztg." aus Paris zugegangenen Mittheilung über das Verhältniß, in welches sich Preußen im Angesicht einer französischen Intervention Italien gegenüber gestellt habe (siehe „Paris"), macht die „N.-Z." selbst schon die Bemerkung, es sei gewiß unbegründet, daß sich die preußische Regierung in Paris bereits in so directer Weise ausgesprochen habe. Dasselbe Blatt findet indeß, daß, wenn die preußische Regierung soeben den Grundsatz der Nichteinmischung des Auslandes in die Angelegenheiten Deutschlands verkündet habe, sie auch unmöglich die Verletzung dieses Grundsatzes Italien gegenüber gutheißen könne. „Die Unabhängigkeit Italiens", fügt die „N.-Z." diesen Bemerkungen hinzu, „ist eine der Grundlagen des neuen europäischen Rechtes geworden, und es liegt namentlich im Interesse Preußens, dies neue Königreich so wenig von Frankreich als von Oesterreich umstürzen oder in unwürdige Vasallenschaft herabdrücken zu lassen. Der vorjährige Krieg hat auf's Schlagendste bewiesen, wie ein wichtiger Bundesgenosse unter Umständen Italien für uns werden kann und wie wichtig es daher ist, daß es für immer von französischer und österreichischer Vormundschaft befreit werde."

Hinsichtlich der unter „Paris" mitgetheilten Note des Cardinals Antonelli an das englische Cabinet bemerken wir, daß die Existenz einer solchen Note durch die „Patrie" allerdings schon in Abrede gestellt ist, daß aber dieses Dementi uns nicht hinreichend scheint, von der Sache gar keine Notiz zu nehmen. Eine Erklärung für das Dementi der „Patrie" giebt vielleicht der Umstand, daß das Schriftstück keine Note in streng diplomatischem Sinne ist, sondern nur eine Denkschrift, die dem Cabinet von St. James officiös unterbreitet werden soll.

Unter den **englischen** Blättern ist der „Morn. Herald" in der Lage, über die Instructionen eine Mittheilung zu machen, welche Legationsrath Bucher betreffs der Garantien erhalten hat, die er von Dänemark für die abzutretenden deutschen Bezirke Nordschleswigs fordern soll. Der Berliner Correspondent des gedachten Blattes formulirt dieselben nämlich dahin:

Dänemark müsse ein Gesetz erlassen, kraft dessen jeder Unterthan deutscher Nationalität, oder jeder zwar dänisch redende aber deutsch fühlende Unterthan gegen jedweden Angriff auf Leib, Ehre und Eigenthum sicher gestellt werde; und zwar geschehe dies dadurch, daß die Gemeinde, in deren Bezirk dieses Gesetz übertreten werden sollte, dem Geschädigten eine angemessene Entschädigung zahlen müsse. Dänemark soll überdies einen gewissen Fond aussetzen und an Preußen abliefern, aus welchem besagte Entschädigungssummen zu zahlen sein werden. Kann der Geschädigte vor den dänischen Tribunalen nicht billig Recht finden, dann soll es ihm vorbehalten bleiben, seine Klage vor das, durch den norddeutschen Bund innerhalb des abzutretenden Gebietes zu errichtende, Consularamt zu bringen. Wenn dieses die Klage gerecht findet, muß die Entschädigung sofort ausbezahlt werden. Dänemark verpflichte sich außerdem kraft eines Gesetzes, die Deutschen in Schule, Kirche und Gerichtssprache zu unterstützen. In den Schulen müsse Deutsch und Dänisch gelehrt, in den Kirchen abwechselnd Deutsch und Dänisch gepredigt und vor Gericht müssen bei den Verhandlungen und in Amtsdecreten beide Sprachen gebraucht werden. Etwaigen Klagen in dieser Sphäre können gleichfalls vor das erwähnte Consularamt gebracht werden und hätte der Kläger ebenfalls das Anrecht auf Entschädigung.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. October. [Die Postconferenz. — Die noch zu erledigenden Vorlagen des Reichstages. — Die Kreuzzeitung.] Die Postconferenz verhandelte gestern und heute lediglich über die Grundlage des Postvertrages, ohne auf die einzelnen Bestimmungen einzugehen. Außer den anderweit gemeldeten Vertretern der betheiligten Regierungen wohnte der k. würtembergische Gesandte Baron v. Spitzenberg den Verhandlungen bei. Den Vorsitz führte der Geh. Ober-Postrath Metzner, Preußen war außerdem vertreten durch den Geh. Ober-Postrath und Post-Inspector Wiebe und den Geh. Postrath Stephan. Die Debatten bewegten sich namentlich um den Satz der Geldwährung in Süddeutschland und um die Bestimmungen, welche die Berechtigung der Contrahenten zum Abschluß von Postverträgen mit fremden Mächten betrifft. In dieser Beziehung machte sich die Ansicht geltend, daß die Bestimmungen der Vorlage nicht klar genug gefaßt und eine präcisere Fassung wünschenswerth sei. Beschlüsse sind noch in keiner Weise gefaßt. — Es ist in der letzten Zeit mehrfach Beschwerde über den langsamen Fortgang der Demolirung der Luxemburger Fortificationen erhoben worden. Demgegenüber erfahren wir aus verläßigster Quelle, daß das Fort Marie, welches den Schlüssel der Stadt bildet, unterminirt ist und demnächst gesprengt werden wird, daß ferner Straßen Anlagen mitten durch die Fortificationen geführt sind, so daß die Stadt bereits eine vollkommen offene ist. Die Arbeiten werden in ganz kurzer Zeit beendet sein. — Gestern Abend fand, wie bereits gemeldet, bei dem Ministerpräsidenten eine Besprechung über den Schluß der Reichstagsarbeiten statt, bei welcher alle Fractionen vertreten waren und zwar die Conservativen durch den Abg. v. Bodelschwingh, die Freiconservativen durch den Abg. Graf Bethusy-Huc, das Centrum durch den Abg. v. Bernuth, die Nationalliberalen durch den Abg. v. Forckenbeck, die Linke durch den Abg. Löwe, die bundesstaatlich-constitutionelle Fraction durch den Abg. Franke, der freie parlamentarische Verein durch den Abg. Kratz, die Polen durch den Abg. v. Pilaski, außerdem waren die drei Präsidenten anwesend. Man verständigte sich dahin, am 26. d. M. die Session zu schließen. (Wie bereits gemeldet. D. R.) Der Antrag wegen Gründung der Hypothekenbanken soll zurückgezogen werden und die auf die Geschäftsordnung bezüglichen Anträge unerledigt bleiben. In dieser Woche soll noch das Militär- und Postgesetz abgewickelt werden und die zweite Abstimmung über die Zollvereinsverträge und das von Schulze beantragte Coalitionsgesetz erfolgen. Somit blieben in höchstens sechs Sitzungen zu erledigen: das Freizügigkeits-, Post-Tax-, Marine-, Anleihe- und dazugehörige Finanzgesetz, endlich das Consulatsgesetz. Es ist alles Mögliche, wenn man mit den Abstimmungen zurechtkommt; daß von einer irgend wie gründlichen Berathung nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst. Die Hauptarbeit fällt dem Schlußantragsteller ex professo anheim. — Die Ihnen als Gerücht aus Abgeordnetenkreisen gemeldete und von vornherein angezweifelte Nachricht von angeblichen Vorlagen für das Abgeordnetenhaus erweist sich als falsch, gleichzeitig mit meinen erneuten Zweifeln an der Richtigkeit erschien ein officiöses Dementi. Die „Kreuzzeitung" hat mir bei dieser Gelegenheit die Ehre zu Theil werden lassen, wieder einmal ihr Handwörterbuch der Schimpfwörter, älterer Ausgabe, nachzuschlagen und den Titel „Windmacher" für mich herauszusuchen. Daß das Blatt noch immer nicht gelernt hat, daß die Wirkung officiöser Berechtigungen durch nichts so sehr abgeschwächt wird, als durch die Berserkerwuth, mit welcher es seine Laufjungendienste verrichtet, ist im Interesse der Auftraggeber recht zu bedauern. — Mir kann es völlig recht sein!

† **Berlin**, 17. Octbr. [Position des Grafen Bismarck gegen Frankreich und in der römischen Frage. — Moustier und Süddeutschland. — Gruppirung der Mächte. — Die „Zeidl. Corr." über die französische Expedition. — Bismarck und Hohenlohe. — Ein österreichischer Fühler.] Wie voraus zu sehen war, hat das dickqualmende Lob der preußisch-französischen Entente auf offiziösem Zeitungspapier nicht lange angehalten. Man spricht heute schon auf derselben Seite von einer Fortdauer der Spannung, weil Graf Bismarck weder in den römischen, noch in den orientalischen Angelegenheiten die Auffassung des französischen Cabinets theilen könne und weil Moustier eine Verwahrung gegenüber solchen Eventualitäten einlegte, welche die süddeutschen Regierungen zu einer flagranten Verletzung des Prager Friedensvertrages führen würden. Es wird sich indessen bestätigen müssen, wenn man hinzufügt, daß die preußische Regierung dem Florentiner Cabinet näher gerückt sei und französische Propositionen kühl behandelte, welche sich auf eine neue Gruppirung der europäischen Mächte in der orientalischen Frage bezogen. Gewiß aber ist, daß Frankreich die loyalsten Zugeständnisse in der deutschen und schleswigschen Frage machen muß, wenn Graf Bismarck die Unterhandlungen mit Florenz und Petersburg weniger eifrig cultiviren soll, als es in diesem Augenblicke geschieht. Die französische Politik ist somit in Schach gehalten und insoweit haben die Freunde des Grafen Bismarck Recht, wenn sie die Situation als befriedigend annehmen. Es ist deshalb bemerkenswerth und bestätigt unsere Informationen, wenn die „Zeidler'sche Corresp." sagt: „Die bisherige französische Politik des Balancirens mit den Gegensätzen versagt ihren Dienst und man wird in der Kürze zu einer definitiven Entscheidung gezwungen sein. Unsererseits mögen wir es noch nicht als unzweifelhaft bezeichnen, daß der Kaiser der Franzosen definitiv und für alle Fälle auf eine Expedition nach Rom verzichtet habe." Das offiziöse Organ sagt weiter, daß von französischer Seite der Versuch gemacht werden könnte, den Italienern in Rom zuvorzukommen, oder eine Stellung einzunehmen, die ihnen Halt geböte. In Uebereinstimmung damit ständen beabsichtigte Unterhandlungen mit den katholischen Mächten. Die „Zeidl. Corresp." bemerkt u. A. auch, daß das französische Ministerium jetzt gemeinschaftlich gegen die Kriegspartei kämpfe, woraus sich die Position ergiebt, welche das Cabinet der Tuilerien gegen Preußen einnimmt. — In Regierungskreisen schildert man die Beziehungen unserer Regierung zum Münchener Cabinet als durchaus befriedigend. Der preußische Gesandte am bairischen Hofe dürfte angewiesen sein, dem Fürsten Hohenlohe über einige Punkte seines Programmes die Auffassung der diesseitigen Regierung mitzutheilen; aber diese dürfte sich nicht von dem Standpunkte entfernen, den Graf Bismarck stets in den Unterhandlungen mit Baiern festgehalten. Es stehen nämlich dem Fürsten Hohenlohe Schwierigkeiten entgegen, die außerhalb seines Einflusses liegen und die nur eine Constellation glücklicher Umstände beseitigen könnte. Hier scheint man die Ueberzeugung zu haben, daß Herr v. Bismarck nur energisch eine neue Initiative zur Fortentwickelung der Einheitspolitik ergreifen darf, um den Fürsten Hohenlohe in den Stand zu setzen, seine staatenbündlerischen Ideen fallen zu lassen. — Das Gerücht von einer Zusammenkunft König Wilhelm's mit dem Kaiser Franz Joseph soll ein österreichischer Fühler gewesen sein, dessen Absicht war, die Höfe von Petersburg und Paris auf eine Bewegung der österreichischen Diplomatie aufmerksam zu machen, welche sich auf die deutsche Frage bezog.

[Ferdinand Freiligrath und die Schillerstiftung.] Wie aus London geschrieben wird, hat Ferdinand Freiligrath von der deutschen Schillerstiftung (Vorort Wien) eine Ehrengabe von 500 Thlr. erhalten. Die „Engl. Corr." theilt die Hauptstellen des die Gabe an den gefeierten Dichter begleitenden Schreibens des Präsidenten des Verwaltungsraths der Stiftung wie folgt mit:

„Sehr verehrter Herr! Wir ergreifen mit herzlichem Vergnügen die Gelegenheit, Ihnen zu dem Resultate der Nationalsammlung, insofern es der Uebersicht vorliegt, Glück zu wünschen und die Genugthuung auszusprechen, womit wir in dieser erfreulichen Thatsache zwischen Volk und Dichter ein Band geknüpft sehen, welches beiden Theilen zum Ruhme und zur Ehre gereicht. — Was die allgemeine deutsche Schillerstiftung anbetrifft, so glauben wir, nachdem unerläßlich gewesene Vorfragen zur Klarheit und zur Verständigung geführt, nunmehr den Augenblick eingetreten, wo der Tribut derselben eine offene und mit Nutzen auszufüllende Stelle findet. Dieser Augenblick scheint offenbar derjenige zu sein, in welchem das National-Ehrengeschenk, nach dem natürlichen Gesetze der Schwere, welches so großen Veranstaltungen anhaftet, seine der Zukunft vorbehaltenen Früchte noch nicht der unmittelbar-

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Zwölftes Capitel.

Lebewohl!

Am anderen Tage, dem letzten, welche sie mit ihm zusammen sein sollte, war sie wieder von neuer und fieberhafter Unruhe erfüllt, und es bedurfte seiner ganzen Ueberredungskunst, um in ihr die Ueberzeugung als eine Nothwendigkeit festzustellen, daß die Pflege und die Sorge für ihre eigene Gesundheit die erste Bedingung zu ihrer Wiedervereinigung enthalte. Dann wurde sie gefaßter und beruhigter, und die heiligen wichtigen Handlungen, welche an diesem Tage vollzogen werden sollten, fesselten ihre Gedanken und leiteten sie, wenigstens zeitweise von der Einen stets darin neu entstehenden Vorstellung, der bevorstehenden Trennung, ab.

Er selbst sprach nun ausführlich mit der Frau Palm, erzählte ihr seine Unterredung mit dem Pfarrer, und benachrichtigte sie, daß er gleichzeitig die Taufe seines Kindes vollziehen lassen wolle, damit dasselbe, setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu, nicht in Abwesenheit seines Vaters getauft werde. Sie billigte diesen Plan, und sprach in ihrer verständigen und praktischen Weise über die hinsichtlich des künftigen Aufenthaltes seiner Gemahlin zu treffenden Anordnungen.

Wenn Sie, wie man jetzt allgemein annimmt, Herr Graf, fuhr sie fort, längere Zeit abwesend sein werden, da der Krieg doch als gewiß bevorstehend bezeichnet wird —

Wovon sie aber nichts erfahren darf, schaltete er besorgt ein, wenigstens jetzt nicht — sollte es sein, sollte es so kommen, so wird es doch nur allmälig und immer noch früh genug zu ihrer Kenntniß gelangen.

Wenn wir dies also als wahrscheinlich annehmen müssen, fuhr sie fort, wäre es da nicht angemessen, wenn Sie Ihre Frau Gemahlin nach ihrer Heimath zurückreisen ließen, — oder wenigstens nach einem anderen, fern vom Kriegsschauplatze gelegenen Orte, setzte sie hinzu, als er traurig verneinend mit dem Kopfe schüttelte.

Wo sollte sie hin, fragte er tonlos und mehr zu sich selbst sprechend, wo sollte sie hin, ohne mich? Nie würde sie einwilligen — niemals! Hier ist der Ort, wo sie mir am nächsten ist, — hier wird sie bleiben und mich erwarten — ich kenne sie — nichts wird sie vermögen, die Entfernung zwischen uns durch ihren eigenen Willen zu vergrößern.

Wenn das sein muß, bemerkte die Frau nach längerem Nachdenken, dann müßte für ein passendes Unterkommen, eine angemessene Wohnung, Bedienung und Pflege für sie gesorgt werden. Hier, im Wirthshause, wo täglich andere Menschen, Offiziere und Soldaten kommen und gehen, hier würde sie nicht bleiben können.

Ach, daß ich so schnell, so eilig fort muß, — daß ich wenigstens nicht noch Einen Tag bleiben darf, — aber es ist unmöglich, — ich habe dem Capitän mein Wort verpfändet. Sie haben recht, Sie haben recht, — wir müssen für Alles dies sorgen, vielleicht bleibt mir noch Zeit, — lassen Sie uns gehen, lassen Sie uns eilen.

Eine Wohnung, eine stille ruhige Wohnung würde sich beschaffen lassen, bemerkte die Frau, es fehlt nicht daran, es stehen viele leer, es müßte jedoch bei einer passenden Familie sein, Herr Graf, welche sich Ihrer Frau Gemahlin annähme, die ja selbst nicht im Stande sein wird, für sich und Ihr Kind zu sorgen.

Hören Sie, Frau Palm, sagte er, wie von einer plötzlichen Eingebung erfaßt, Sie haben mir bereits einen so großen Dienst geleistet, daß ich deshalb Ihr lebenslänglicher Schuldner bleiben muß, fügen Sie dazu noch einen größeren und befreien Sie mich von einer Sorge, die mich erdrücken würde, wenn ich sie mit mir hinaus in den Krieg tragen müßte.

Ich will gern Alles thun, was in meinen Kräften steht.

Sie versprechen mir das, rief er freudig, nun wohl, so miethen Sie eine geräumige, möglichst ruhige Wohnung, und ziehen Sie selbst und die Ihrigen mit ihr zusammen hinein. Emma kennt Sie, hat Vertrauen, hat Zuneigung zu Ihnen, Sie können mit ihr über Alles reden, können sie trösten und beruhigen, wenn, wie es ja so leicht möglich ist, meine Briefe längere Zeit ausbleiben sollten, oder falsche und unwahre Gerüchte zu ihren Ohren dringen. Sie wissen ja, wie leicht erregbar ihr Herz ist, und wie nachtheilig, ja verderblich Derartiges auf sie wirken könnte. Schlagen Sie mir diese Bitte nicht ab, fuhr er dringender fort, Sie würden ein großes Unrecht begehen, weniger an mir, als an ihr, an ihr, welche Ihrer Hilfe, Ihrer mütterlichen Sorge so sehr bedürftig ist — und welche Sie lieb gewonnen hat und hochschätzt, fast wie eine Mutter.

Die Frau war sichtlich durch diesen unerwarteten Vorschlag überrascht, dennoch entsprach derselbe viel zu sehr ihren eigenen Wünschen, als daß er sie nicht mit Freude hätte erfüllen sollen. Der Gedanke, für diese schöne, liebliche, kindliche junge Mutter auch ferner sorgen zu können, ihr zur Seite zu stehen, ihr Hilfe und Trost zu gewähren, in den Tagen, welche wie ein schweres, dunkles Wetter heranzogen, stand in so vollständigem Einklange mit der Neigung ihres eigenen Herzens, daß sie keinen Anstand nahm, ohne weitere Zögerung ihre Einwilligung zu erklären.

Sie haben mich von einer großen Sorge befreit, sagte er bewegt, indem er ihre Hand ergriff, ich kann jetzt beruhigter fortziehen, da ich sie in Ihrer Pflege und unter Ihrem Schutze weiß. Sie werden alles Weitere besorgen, ich darf die kurze Zeit, welche mir übrig bleibt, nicht darauf verwenden, kann mich ganz auf Sie verlassen.

Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, aber vielleicht darf ich Ihnen noch einen Rath ertheilen.

Reden Sie, reden Sie!

Ich halte es nicht für gut, wenn die Leute hier erfahren, daß Sie heute getraut werden, sie erhalten dann eine Veranlassung zu neugierigen, vagen und lieblosen Bemerkungen, wozu sie immer geneigt sind. Der Herr Pastor wünscht, wie Sie mir mitgetheilt haben, ebenfalls, daß die Trauung geheim gehalten werde, deshalb scheint es mir gut, wenn Sie, besonders gegen den Wirth, mit Bestimmtheit von Ihrer Frau Gemahlin reden, ihn benachrichtigen, daß dieselbe, bis sie das Zimmer verlassen könnte, hier im Gasthofe verbleiben, dann aber eine andere Wohnung beziehen werde. Gleichzeitig müßten Sie ihn in Kenntniß setzen, daß heute die Taufe Ihres Kindes stattfände, wodurch die Neugierde hinsichtlich der Anwesenheit des Pastors ihre Befriedigung fände.

Sie haben recht, Sie haben recht, erwiderte er erleichterten Herzens, dadurch wird alles unnöthige Geschwätz beseitigt, — ich danke Ihnen und werde sogleich mit dem Wirthe reden. Aber, fuhr er wieder nachdenklich fort, der Pfarrer verlangt zwei Trauzeugen, ich nannte Sie und den Wirth — aber das würde nun nicht angehen.

Der Wirth ist ein geschwätziger Mann, erwiederte sie, ich würde ihn nicht in das Geheimniß ziehen.

So mag mein Bursche der andere Trauzeuge sein, sagte der Offizier entschlossen, er ist ein zuverlässiger, mir ergebener treuer Mensch, er geht ohnehin mit mir fort, und wäre daher gar nicht einmal befähigt zu schwatzen, selbst wenn er es wollte, was er aber nicht thun wird. In der außergewöhnlichen Lage, in der wir uns befinden, können wir auch zu außergewöhnlichen Mitteln unsere Zuflucht nehmen, ihr selbst aber wird Franz, den sie kennt, gewiß viel lieber sein und mehr zusagen, als ein Fremder und Unbekannter.

Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Graf, bemerkte sie zustimmend — aber Eines wäre noch nöthig: Die Trauringe.

Ach, die Trauringe, erwiederte er betroffen, daran habe ich wahrlich nicht gedacht.

Ich werde sie kaufen, sie sind fertig zu haben und das heutige Datum eingraviren lassen, wie es Sitte ist, sagte sie; den 28. Mai 1812, sind Sie damit einverstanden, Hr. Graf?

Vollkommen, vollkommen — wie konnte ich auch nur so vergeßlich sein.

Es ist besser, daß ich dies besorge, es wird weniger auffallen.

So bereiten Sie denn Alles vor, was noch nöthig ist, sagte er mit einem langen Athemzuge — es ist ohnehin bald Mittag, und in wenigen Stunden wird der Pfarrer erscheinen.

Mit fast mütterlicher Sorgfalt unterzog sich die Frau Palm allen den ihr noch obliegenden Geschäften und Besorgungen. Sie war, seit dem Tode ihres Mannes nie so aufgeregt und innerlich bewegt gewesen. Die Thränen traten ihr, während sie emsig beschäftigt war, oft unwill-

sten Gegenwart zollt, während doch eben diese Gegenwart, der laufende Tag und die Stunde, unabweisliche Rechte geltend machen. — Mögen Sie, hochgeschätzter Herr, in dem Anerbieten, welches wir Ihnen im Namen unseres nationalen Institutes stellen, den Zoll tief anerkennenden Dankes erblicken, den Ihnen das Vaterland schuldet! Möge aber auch von nun an das Geschick, das Sie so schwer heimgesucht, ein freundliches werden, damit die Nation aus der Fülle Ihres großen Talentes noch mehr der Gaben erhalte.....
Wien, 6. October 1867. Freiherr v. Münch."

[Bucher und die Dänen.] Die Kopenhagener Blätter sind sehr entrüstet darüber, daß preußischer Seits der Wirkliche Legationsrath Bucher und nicht der Geh. Legationsrath Abeken, wie man als Gegenconcession für die dänischer Seits erfolgte Ernennung des Herrn v. Quade erwartet hatte, mit der Verhandlung in der Abtretungsfrage beauftragt worden ist. Sie bezeichnen den Legationsrath Bucher als einen unversöhnlichen Feind der Dänen, dies habe er durch seine frühere literarische Thätigkeit bewiesen, und es spreche seine Beauftragung keineswegs für die Versöhnlichkeit und Bereitwilligkeit Preußens. Thatsache ist, daß Bucher schon in früheren Jahren sich angelegentlichst mit der dänischen und schleswig-holsteinischen Angelegenheit beschäftigt und an Ort und Stelle Belehrung verschafft hat, er dürfte also seinem dänischen Widerpart vollkommen gewachsen sein.

Elbing, 16. Oct. [Compromiß.] Die Fortschrittspartei hielt heute Abend eine Versammlung, in welcher der von den National-Liberalen gemachte Vorschlag einer Vereinigung zum Zweck der bevorstehenden Wahlen discutirt wurde. Das Comite der Partei hatte sich in einer Vorberathung bereits über die Vorschläge schlüssig gemacht, welche der andern Partei gemacht werden sollten. Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Phillips, legte diese in Form einer Erklärung der Versammlung zur Besprechung vor. Das Actenstück, welches, wie im Eingange ausdrücklich bemerkt wird, die Bereitwilligkeit der Partei zu einem Compromisse allen etwaigen Mißdeutungen gegenüber constatiren soll, spricht ein Eingehen auf den Vorschlag unter den Bedingungen aus, daß der eine der zu wählenden Abgeordneten-Candidaten aus der einen, der andere aus der andern Fraction in gesonderter selbstständiger Vorwahl aufgestellt werde, daß die National-Liberalen sich durch Parteibeschluß verpflichten, wie es die Fortschrittspartei schon durch diese Erklärung thut, für den so vereinbarten Candidaten zu stimmen, und endlich, daß über diese Vereinigung schon vor den Urwahlen entschieden werden müsse, weil nur dann eine gemeinschaftliche Agitation auch bei diesen zweckmäßig scheine. Von den verschiedensten Seiten sprach man sich einmüthig für ein Zusammengehen aus, welches, die Annahme jener Bedingungen vorausgesetzt, einstimmig beschlossen wurde. Die Gegenerklärung der Nationalen will man bis zum nächsten Mittwoch erwarten und sich dann in einer Parteiversammlung definitiv über den Candidaten entscheiden. Es wird, da der Schwerpunkt und die Hauptkraft der gemäßigten Fraction in den ländlichen Bezirken, besonders des Marienburger Kreises liegt, von hier aus kaum eine bestimmte Antwort auf diesen Vorschlag zu geben sein. Wie Herr Oberbürgermeister Phillips bemerkte, sind ihm und seinen Gesinnungsgenossen aus jenen Gegenden Meinungsäußerungen zugegangen, die ebenfalls den lebhaften Wunsch nach einem Zusammengehen aussprechen. (Danz. Ztg.)

△▽ **Aus Schleswig-Holstein**, 16. Oct. [Keine Abtretung nordschleswigschen Gebiets. — Entlassung von Reservisten. — Die bevorstehenden Landtagswahlen. — General von Manteuffel. — Ernennung.] Die Besorgnisse der deutschen Nordschleswiger, zunächst der Bewohner der nordschleswigschen Städte, vor einer Ueberlieferung an Dänemark erweisen sich erfreulicherweise mehr und mehr unberechtigt. Ich erfahre beispielsweise heute aus einer sehr guten Quelle, daß in allerneuester Zeit selbst bis nördlich von Christiansfeld die Errichtung neuer Landpoststationen angeordnet worden ist. Derartige Maßnahmen würde die königliche Regierung aber sicherlich nicht einleiten, wenn sie die berührten Districte in einer näheren oder ferneren Zeit an Dänemark zu überliefern gedächte. — Zahlreiche schleswig-holsteinsche Reservisten, welche in Folge häuslicher Verhältnisse auf Befreiung vom Dienst angetragen hatten, sind in diesen Tagen entlassen worden, was mit Anerkennung von den schleswig-holsteinschen Blättern verzeichnet wird. — Die Vorbereitungen zu den Landtagswahlen sind eingeleitet und die Wahlcommissäre für die einzelnen Districte regierungsseitig ernannt. Namentlich die sog. constitutionell-bundesstaatliche (ehemalige augustenburgische) Partei, deren Hauptsitz auch jetzt wiederum Kiel ist, entwickelt einen großen Eifer, und es sind ihrerseits auch schon bestimmte Candidaten in Aussicht genommen. Da bis jetzt jedoch keine endgiltige Candidatenliste an die Oeffentlichkeit gelangt ist, muß ich vorläufig schweigen. — Auf die Einladung des Magistrats der Stadt Schleswig hat der frühere Gouverneur für das Herzogthum Schleswig, General v. Manteuffel, für nächsten Sonnabend seinen dortigen Besuch zugesagt. Der General, welcher bekanntlich Ehrenbürger der Stadt Schleswig ist, wird bei dem Schleswiger Bürgermeister v. Gußmann absteigen. — Der bisherige Redacteur der „Schleswiger Nachrichten", Advocat Johannsen, ist zum Staatsanwalt bei dem Berliner Ober-Appellationsgericht für die neuen Provinzen ernannt worden.

Stuttgart, 15. Oct. [Für den Zollverein.] Sämmtliche Handelskammern des Landes haben sich nun über den neuen Zollvereinsvertrag ausgesprochen — und alle ohne Ausnahme sind für die unbedingte Annahme desselben. Nur in wenigen Handelskammern fand überhaupt eine Meinungsverschiedenheit über diesen Punkt statt, die meisten faßten ihre darauf bezüglichen Beschlüsse mit Einstimmigkeit. Diese entschiedenen Kundgebungen unseres Handelsstandes und unserer Gewerbetreibenden werden sicher nicht ohne Einwirkung auf die Abgeordneten bleiben. Mehr noch als solche öffentliche Kundgebungen mag auf die Abgeordneten die Wahl Eindruck machen, welche in vergangener Woche in Reutlingen vollzogen worden ist. Dort wurde bekanntlich an die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Grathwohl Herr Heinrich Finckh, ein entschiedener Anhänger der deutschen Partei, mit großer Majorität gewählt. Diese Wahl in der dritten Stadt des Landes ist schon an sich sehr wichtig; der entschiedene Sieg der nationalen Richtung in Reutlingen gewinnt aber noch ganz besonders an Bedeutung durch den Umstand, daß bisher dort die radikale Partei die vollständige Alleinherrschaft hatte. Diese Niederlage ist daher nicht allein für die Volkspartei sehr empfindlich, sondern auch mancher Abgeordnete, der gerne wiedergewählt sein möchte, wird sich das Ergebniß der Reutlinger Wahl zur Lehre dienen lassen. (N. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. Oct. [Die Entscheidung in der Concordatsfrage. — Scenen im Abgeordnetenhause. — Die Verfassungsrevision.] Die heutige „Wiener Abendpost" bestätigt ausgiebig, was ich Ihnen vorgestern über die erfreuliche Wendung unserer Krisis mittheilte. Wenn auch die Antwort, welche der Reichskanzler den übermüthigen Prälaten ertheilen wird, noch aussteht: so ist doch das kaiserliche Handschreiben an den Cardinal Rauscher ein unzweideutiger Fingerzeig, wie dieselbe ausfallen wird. Dasselbe fordert die Bischöfe auf, der Pflichten eingedenk zu sein, welche der Kaiser als constitutioneller Regent habe, und trifft damit den Kernpunkt des Streites, da ja die Eminenzen eben rundweg leugnen, daß der Monarch in dieser Eigenschaft Pflichten haben könne, die mit den, unter dem absolutistischen Regime gegen die Curie eingegangenen Verpflichtungen Rauscher's in Widerspruch stehen. Die Adresse war ein offener Sturm auf Beust's Stellung, der vor dem Abschlusse des Verfassungswerkes gestürzt werden sollte; die Krone nimmt offen Partei für den Reichskanzler und tadelt hart die Bischöfe, daß sie die ernsten Bestrebungen der Regierung zur dringenden Lösung der obschwebenden Fragen nicht unterstützt haben. Darin liegt im Grunde die Cassirung des Uriasbriefes, auf den gestützt Rauscher der Regierung jedes Betreten der confessionellen Legislation ohne vorherige Anfrage in Rom untersagen zu können meinte. Denn vom bischöflichen Standpunkte aus ist die Bemühung des Ministeriums, welche das Handschreiben so lobt — nämlich der Versuch des Justizministers, den Reichsrath vorläufig mit einem Schul- und Ehegesetz abzuspeisen — eine Sünde an der Religion und ein Verbrechen gegen die Oberherrlichkeit des heiligen Stuhles über Oesterreich, die Rauscher contractmäßig für alle Ewigkeit festgestellt zu haben meint. Besonders scharf ist endlich noch die Art, wie den Prälaten ihre eigenen Worte zu verschlucken gegeben werden. Sie, welche die Angriffe auf das Concordat als Friedensstörungen gebrandmarkt, müssen sich sagen lassen, daß umgekehrt sie selber Zwiespalt und tiefe Aufregung hervorgerufen haben in einer Zeit, wo Eintracht Noth thut! Mit dieser Wendung der Dinge steht es denn wohl auch im Zusammenhange, daß die Erzherzogin Sophie ihren Aufenthalt in Salzburg verlängert. Neben dem Jesuiten Hübner, den Beust von seinem Botschafterposten in Rom entfernen will, weil derselbe in Ischl gegen ihn gebohrt hat, werden wir jetzt vielleicht auch den Jesuiten Bernhard v. Meyer, den blutigen Anstifter des schweizer Sonderbundkrieges, den schon Schmerling zur Disposition gestellt, aus dem Staatsdienste los. Belcredi hatte es natürlich seine erste Sorge sein lassen, seinem Geistesbruder wieder als Protokollführer des Ministerrathes einen Posten zu verschaffen. Beust aber denkt nicht daran, bei den Berathungen über die Beantwortung der Bischifsadresse das Protokoll durch Jemanden führen zu lassen, der Alles brühwarm in die fürsterzbischöfliche Kanzlei tragen würde — und hat demgemäß seine Anordnungen getroffen. Beweisen doch auch die Interpellationen im Abgeordnetenhause, daß hier energisches Eingreifen dringend Noth thut, wenn die Pfaffen nicht offene Rebellion hervorrufen sollen. In Mähren predigen sie von den Kanzeln, der Reichsrath wolle die Vielweiberei, so wie die Robotte und Zehnten einführen; in Lemberg flüchtet eine wegen Diebstahls verfolgte Jüdin in ein Kloster und der bestohlene Vater fordert das Strafgericht vergebens auf, die Auslieferung seiner Tochter zu verlangen, da die Nonnen das Mädchen erst zum Christenthum bekehren wollen; kurz vorher hatte in Tarnopol ein ganz ähnlicher Uebergriff eines Klosters gegen einen Juden stattgefunden — in Lemberg aber wagt nicht einmal das Landesgericht sich zu rühren. Mit dieser Mortarawirthschaft kann es denn doch unmöglich weiter gehen. Gleichzeitig ist unsere Verfassungsrevision im Wesentlichen beendet, da die Regierung den principiell wichtigen Aenderungen des Abgeordnetenhauses zugestimmt hat. Der Modus der Vertretung, die durchsiebende Delegation aus den Landtagen, taugt freilich nichts. Aber mit unserem Minister-Verantwortlichkeitsgesetze und dem unbedingten Steuerbewilligungsrechte, so wie mit der Bestimmung, daß bei der Feststellung des Budgets immer der niedrigste von den etwaigen zwei Posten gilt, die beide Häuser bewilligt haben: läßt sich schon wirthschaften!

Pest, 16. Octbr. [Die hier anwesenden siebenbürgischen katholischen Deputirten] hielten gestern in Angelegenheit der Autonomie der katholischen Kirche Siebenbürgens und der einzuberufenden Versammlung der katholischen Stände von Siebenbürgen eine Berathung.

Triest, 16. October. [Nachrichten aus Syra und Corfu] melden, daß die candiotischen Flüchtlinge, welche von russischen und französischen Kriegsschiffen nach Griechenland gebracht worden, sich an die türkischen Consuln gewendet haben, um in ihre Heimath zurückgebracht zu werden. Als hierauf das candiotische Revolutions-Comite ihre Rückkehr nach Candia verhindern wollte, entstand ein blutiger Conflict. Die bewaffnete Macht intervenirte und stellte die Ordnung wieder her.

Italien.

Florenz, 14. Oct. [Von der Grenze.] Die Berichte „von der Grenze", schreibt man von hier der „N. fr. Pr.", laufen ziemlich sparsam ein. Es scheint, daß man einem mot d'ordre gehorche und so wenig als nur möglich von den Bewegungen der Aufständischen an die große Glocke hängen will. Was man als ganz positiv weiß, ist, daß die Insurgenten sich in Besitz von Aquapendente, Bagnarea, Nerola und Monterotondo befinden und daselbst eine feste Stellung genommen haben. Man erwartet von Stunde zu Stunde die Nachricht, daß auch Palombara, Frosinone und Velletri genommen wurden. In letzterer Gegend sind nämlich die Schaaren des Generals Nicotera aus den Abruzzen in den Kirchenstaat eingedrungen. Gestern Abend hat man hier die Nachricht verbreitet, Menotti Garibaldi sei in einem Gefechte bei Monterotondo verwundet worden; heute aber versichert man in Kreisen der „Riforma", daß zwar ein scharfes Gefecht stattgefunden, als die Zuaven den Versuch machten, Monterotondo wieder zu erobern, und diese mit großen Verlusten nach Montemaggiore zurückgeworfen wurden, aber Menotti, der die Insurgenten befehligte, kam, trotzdem er sich tollkühn in den Kampf stürzte, unversehrt davon. Die Ernennung Menotti's seitens seines Vaters zum Chef des Unternehmens hat hier in der Garibaldi'schen Welt etwas unangenehm berührt. Man schätzt zwar den Löwenmuth Menotti's hoch, aber seinem ungestümen Wesen traut man weniger die Fähigkeit zu, Tausende in einem so schwierigen Unternehmen anzuführen. Ueberdies hatte Acerbi bereits als General-Commandant einen Aufruf an die „Soldaten" der Revolution veröffentlicht, und man hegt die Besorgniß, daß es nun zu Zerwürfnissen unter den Befehlshabern kommen könne, falls sich Acerbi verletzt fühlen sollte. Ehrgeiz und Eigenliebe steckt auch im rothen Hemd so gut wie in jeder militärischen Uniform. Nur der alte Garibaldi kennt das Geheimniß, in seinen Truppen jeden persönlichen Ehrgeiz zu unterdrücken und alle Rangunterschiede verschwinden zu lassen. Aber er muß dabei sein.

[Zum Charakter der römischen Expedition.] Das „Giornale di Roma" hat, um zu zeigen, daß der Aufstand importirt sei, Namen und Geburtsort der 115 Gefangenen, die bis jetzt den päpstlichen Truppen in die Hände fielen, veröffentlicht. Darauf entgegnet die „Italie", daß 15 Römer darunter sind, ferner 75 Leute aus ehemaligen päpstlichen Provinzen, wovon mehrere der Stadt Perugia

---

kührlich in die Augen, sie wußte selbst nicht, weßhalb, und sie mußte sich dann gewaltsam zusammennehmen, um sie zurückzudrängen.

Gegen die sechste Stunde war Alles bereit. Die Vorhänge des Fensters waren herabgelassen, und vor dem Bette der jungen Frau stand ein kleiner mit Blumen geschmückter, von einer weißen Decke eingehüllter Tisch, auf dem zwei große Wachskerzen in silbernen Leuchtern brannten. Sie saß, in ein weißes, weites von Spitzen eingefaßtes Gewand gekleidet, aufrecht im Bette, auf den vollen reichen Flechten ihres goldblonden Haares ruhte ein zierlich feiner Kranz von blühendem Myrthen und er stand neben ihr, in der reichen Uniform seines Regiments, ihre Hand haltend, welche bebend in der seinen lag und oft sich herabbeugend, um ihr zärtliche Worte zuzuflüstern.

Das Kind schlief, in ein zierliches weißes Steckkissen gehüllt, ruhig in der am Fußende des Bettes stehenden Wiege.

So erwartete man den Pfarrer.

Da öffnete sich die Thür, ein leises Erbeben flog durch ihren Körper — und der Geistliche trat ein, gefolgt von dem Küster und Franz.

Der Pfarrer, welcher im Vorzimmer bereits seine Amtskleidung angelegt hatte, wurde durch das Ungewöhnliche des sich ihm darbietenden Anblickes so betroffen, selbst so erschüttert, daß er sich tief vor der erröthenden, kindlich schönen Frau verneigend, nur einige unverständliche Worte zur Begrüßung hervorzubringen vermochte.

Der Küster setzte schweigend ein schwarzes Cruzifix auf den kleinen Tisch zwischen die beiden Lichter, und dann herrschte in dem Gemach längere Zeit eine tiefe lautlose Stille.

Die Gedanken des Pastors begannen sich zu verwirren, je öfter er in die thränenfeuchten, großen, glänzenden Augen der Ruhenden blickte, die so demüthig, so unschuldvoll und so vertrauend zu ihm aufsahen. Der Anfang seiner wohl memorirten Rede war seinem Gedächtniß völlig entschwunden — aber er mußte dennoch beginnen. Sich hochaufrichtend schritt er näher und stellte sich vor den Tisch.

Der Offizier kniete vor dem Bette neben ihr nieder und hielt ihre zitternde Hand fest umschlungen in der seinigen.

Der Pfarrer begann, zuerst mit langsamer, stockender Stimme — die einstudirte Rede war dahin, aber er fühlte sich jetzt von einer nie gekannten Erregung erfaßt, seine kleinen tiefliegenden Augen erhielten einen ungewöhnlichen Glanz und seine sonst harte und rauhe Stimme einen weichen, sympathischen Klang. Er wußte selbst nicht, wie er redete, aber er sprach, vielleicht zum ersten Male, frei und zum Herzen dringend.

Gott, der Herr, schloß er seine Rede, der allmächtige, allbarmherzige Gott, welcher seinen eingeborenen Sohn, aus Liebe zu den Menschen, dahingegeben hat, damit sie nicht verloren, sondern der ewigen Seligkeit theilhaftig werden, Er, zu dem wir beten dürfen: Unser Vater, vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern, Er hat Euch in wunderbarer, unerforschlicher Weise geführt bis zu dieser Stunde Eures Lebens. Er segnet durch mich, seinen unwürdigen Diener, den Bund Eurer Herzen, und ich schließe ihn jetzt feierlich vor ihm, dem Herrn, und in seinem heiligen Namen, indem ich Eure Hände ineinanderlege, damit Ihr verharret in Liebe und Treue zu einander — hier zeitlich, bis an das Ende Eurer Tage — und ewiglich — Amen!

Die Ringe waren gewechselt, die Ceremonie beendet — sie lag weinend, von Seligkeit erfaßt und zugleich von Schmerz zerrissen in seinen Armen; er kniete noch immer, sie umschlungen haltend, vor ihrem Bette.

Schweigend und leise hob die Frau Palm das schlummernde Kind aus der Wiege, ebenso schweigend stellte der Küster das Taufbecken auf den Tisch und der Pfarrer begann und vollzog nun auch diese heilige Handlung.

Der Offizier hatte sich aufgerichtet und stand mit gefalteten Händen und gesenkten Augen neben seinem lieblichen, ruhig weiter schlummernden Kinde, das nur leicht aufzuckte, als das kalte Naß des Wassers seinen Scheitel berührte. Die junge Mutter verfolgte mit liebevollen, besorgten Blicken jede Bewegung ihres Lieblings und schloß es dann, fast, als ob es ihr neu geschenkt wäre, mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit in ihre Arme.

Nach einer Stunde war Alles vorüber; der Geistliche, reich beschenkt, hatte sich wieder entfernt, nachdem er noch eine längere Unterredung mit dem Offizier gehabt. Dieser hatte ihn darin von dem Verbleiben seiner Frau in der Stadt, und daß sie mit der Frau Palm zusammen wohnen würde, in Kenntniß gesetzt und ihn zugleich ersucht, sich ebenfalls der Verlassenen anzunehmen und sie, sofern es irgend nöthig sein sollte, zu vertreten und zu beschützen. Dann war der Pfarrer gegangen, nachdem er dies gern und bereitwillig zugesagt und sowohl den Trau- als den Taufschein ausgefertigt hatte, noch immer selbst tief bewegt, aber innerlich befriedigt darüber, daß ihm seine Rede so wohl gelungen war, viel besser, als er sie sich vorher memorirt hatte, welcher Eindruck ihm allein geblieben, da die Worte, welche er, von der Eingebung des Augenblickes erfaßt, gesprochen, ebenfalls seinem Gedächtnisse wieder entschwunden waren.

Es war wieder still und ruhig in dem Zimmer. Sie lag ermattet im Bette und hielt seine Hand in der ihrigen, oft leise aufzuckend — es waren ja nur noch wenige Stunden bis zum Scheiden.

Er suchte absichtlich ihre Gedanken abzulenken und erzählte ihr, wie sie künftig wohnen würde zusammen mit der Frau Palm; er zog diese, als sie, um nach dem Kinde zu sehen, eintrat, absichtlich mit in das Gespräch — aber er verfehlte vollständig seine Absicht. Die Mittheilung, daß sie hier ausziehen, noch in eine andere Wohnung solle, erzeugte in ihr die Befürchtung einer längeren Trennung, welche man ihr zu verheimlichen bemüht sei.

Die Nacht kam, aber der Schlaf schloß nicht ihre ermüdeten Augen. Zuweilen, wenn er glaubte, daß sie eingeschlummert sei, versuchte er leise seine Hand aus der ihrigen zu lösen, aber dann fuhr sie angstvoll auf und fragte, ob er sie schon verlassen wolle. Er saß immer noch an ihrem Bette, als die erste Dämmerung des Morgens durch die Fenster drang, — noch eine kurze, ganz kurze Zeit — dann mußte er fort.

Nun sei stark, sei gut, denke an unser Kind, meine geliebte, theure Emma, flüsterte er ihr zu — die Stunde ist da — ich darf nicht länger zögern, meine Ehre ist verpfändet! Ein verzweiflungsvoller Schrei entrang sich ihrer Brust, sie preßte ihn fest, fest an sich, als ob sie ihn halten und niemals lassen wollte.

Sanft machte er sich los. Gott sei mit Dir, Geliebte, stammelte er, einen langen, langen Kuß auf ihre Lippen pressend. Gott beschütze Dich, Dich und unser Kind — auf ein baldiges, baldiges und fröhliches Wiedersehen!

Niemals, niemals, hauchte sie zusammensinkend — nie werden Deine Arme mich mehr umschlingen, nie werde ich wieder an Deinem Herzen ruhen. —

Nochmals eilte er zu ihr, nochmals küßte er sie und sein Kind, und dann, alle seine Kraft und Mannheit zusammenraffend, flog er hinaus. Ein verzweiflungsvoller Schrei drang in sein Ohr, während er eilig den Säbel umschnallte und den Mantel umwarf — eine Minute später saß er zu Pferde. Er bedurfte seiner ganzen Festigkeit, um nicht noch einmal zurückzukehren, als er sie oben mit ausgebreiteten Armen am Fenster stehen sah, allen Verboten und Bitten zuwider — aber wild drückte er seinem edlen Pferde die Sporen in die Seiten und es flog mit ihm dahin im sausenden Galopp durch die Straßen der Stadt, bis Reiter und Roß im Dufte jener weiten und waldigen Ebene verschwanden, welche sich von der Weichsel bis zum Niemen, und weit, weit durch die Steppen Rußlands bis zum fernen Asien dahinzieht.

(Fortsetzung folgt).

G. **Preußen im Bunde mit Nord- und Süddeutschland.** Statistisch-geographische und historisch-politische Lebensbilder, nebst Karte von Deutschland, den Niederlanden, Belgien und dem nordöstlichen Frankreich. 4. Auflage. Langensalza, Schulbuchhandlung von F. G. L. Greßler.

Dieses Büchlein ist, wie der Verf. erzählt, auf dem Langensalzaer Schlachtfelde und in einem Langensalzaer Lazareth geschrieben worden. Es stellt Preußen vor und nach dem Jahre 1866, die neuen Erwerbungen, den norddeutschen Bundesstaat, die mit Preußen verbündeten süddeutschen Staaten und den Zollverein, endlich Deutschland selbst dar. Die Anhänge bringen die Genealogie des preußischen Königshauses, eine Uebersicht der nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen unseres Königs Wilhelm I. zu den verschiedenen deutschen und europäischen Fürstenhäusern und die preußische Verfassungsurkunde. Man sieht, daß uns hier ein ganz zeitgemäßes Werk vorliegt, das wir für Schule und Haus gleich geeignet erachten. Die zuverlässigsten Quellen sind benutzt worden und die Anordnung des so reichen Materials ist nur zu loben. Wir empfehlen es vor allen den Lehrern.

angehören, in welcher die Päpstlichen dazumal so fürchterlich gehaust haben; ein Fünftel kaum bestehe also aus Italienern, welche denn doch immerhin Landsleute der Römer seien, während die päpstliche Regierung fast nur von aus allen Theilen Europa's aufgelesenen Fremden bestehe, die meistens, gelinde gesagt, „Barbaren" seien. Die Curie that daher sehr thöricht, als sie dieses Capitel zur Sprache brachte. Auf den Satz des „Osservatore", die italienische Regierung sei durch den September-Vertrag „gebunden" und sie müsse daher unter allen Umständen diese Convention befolgen, entgegnet die „Italie": Der September-Vertrag ist nicht unsterblich, und der italienischen Regierung könnte es nicht einfallen, sich zu verpflichten, auf Jahrhunderte 50,000 Mann an der Grenze zu halten, um die Existenz einer unrettbar dem Untergange verfallenen Regierung zu fristen.

Rom, 12. Oct. [Reorganisation der geheimen Central-Regierung.] Die Sectionshäupter der aufgelösten römischen Junta haben das alte National-Comite reconstituirt und dies durch folgende Proclamation angezeigt:

Nachdem die Junta aufgelöst und Italien von der Verantwortlichkeit für eine hochherzige Initiative befreit ist, ist auch das römische Problem auf seine Grundlage zurückgeführt. Das Nationalcomite, welches der großen Frage stets ihren wahren Charakter bewahrte, ist daher von den Chefs der Sectionen auf's neue berufen worden, die Leitung der Dinge wieder in die Hand zu nehmen. Diese schwere Pflicht haben wir nur im Hinblick auf die Liebe zum Vaterlande und im Vertrauen auf Euch auf uns genommen.

Römer, wenn Italien die undankbare Pflicht erfüllt hat, hochherzige Actionen zu hemmen, so ist es nun an uns, unsere Pflicht vollkommen zu erfüllen. Rom wird das Eigenthum der Römer genannt, und ganz Europa anerkannte deren Recht, ihren begründeten Bedürfnissen und Wünschen Realität zu geben. Eine Convention, die wir nicht gezeichnet haben, verpflichtete uns zu einem peinvollen Experiment. Wir nehmen es an, und dies Experiment wird endgiltig durchgeführt. Durch dasselbe offenbarte es sich, daß das theokratische Regiment mit der Civilisation unverträglich und zur Regierung unfähig ist. So sterbe es denn mit Resignation. Römer, als wir die Laster und die großen Mißbräuche der Priester-Regierung bloßlegten, antwortete uns die römische Curie mit der Doctrin der Immobilität, welche sie zugleich in den Schutz der brutalen Gewalt ihrer Söldner stellte. Wenn demnach die Anerkennung unseres Rechtes kein bitterer Hohn war, wenn bisher jeder Versuch, unser Loos zu verbessern, eitel blieb, welche Schuld haben wir dann, wenn wir aus Noth an das letzte Mittel appelliren. Der Triumph der Civilisation und der wahren Interessen der Kirche werden unsere kraftvollen Entschlüsse rechtfertigen.

Römer, die Provinzen sind schon im Aufstande, und in kurzem wird die Insurrection allgemein sein. Wir müssen uns dieser Bewegung anschließen und sie mit allen unseren Kräften unterstützen, denn der Sieg in den Provinzen wird unseren Sieg in Rom selbst erleichtern. Bereiten wir uns demnach Alle vor. Das Blut unserer Brüder, welches der päpstliche Zuave in der Campagne vergießt, wird der Funke sein, der unsere Seelen entflammen soll. Römer, die letzte Stunde schlägt. Im Namen des Vaterlandes vereinigen wir uns; es möge jeder den Befehlen gehorsamen, welche das Centrum erläßt. Erinnert Euch, daß die Einheit und Disciplin unsere Stärke bilden. Jede partielle und untergeordnete Bewegung kann, weil unzeitig, verderblich sein. Vertraut, o Römer, demselben Comite, welches Euch schon so lange Zeit Beweise von Kraft, Klugheit und Festigkeit gegeben hat. Jetzt, da der Augenblick starker Entschließungen gekommen ist, wird es nicht hinter seiner Aufgabe zurückbleiben. Schließen wir uns demnach mit Muth aneinander, handeln wir mit Disciplin und die Sache der Civilisation wird gewonnen sein.

Rom, den 8. October 1867. Das römische National-Comite.

Sie erkennen, schreibt man hierzu der „N. Z.", aus dieser Proclamation, welche die allgemeine Billigung der Liberalen in Rom gefunden hat, daß die Reorganisation der geheimen Centralregierung das früher befolgte Princip der Enthaltung aufgegeben hat. Dies aber entsprang, den Winken von Florenz gemäß, aus dem Gegensatz gegen die mazzinistisch-garibaldi'sche Partei. Seit kurzer Zeit haben sich die Dinge dahin verändert, daß diese Partei ganz zurückgedrängt ist. Die Moderados haben jetzt die Bewegung in die Hand genommen, völlig im Einklang mit der italienischen Regierung, welche ihres Zieles sicher zu sein scheint. Man sagt daher in Rom, daß das neue Comite der Ausdruck des Willens der Bürgerschaft sei; und wir wollen demnach dessen Maßregeln erwarten.

Seit einigen Tagen ist ein bemerkenswerther Umschwung in der öffentlichen Meinung Roms eingetreten. Es scheint, daß auch der Clerus die unausbleiblichen Consequenzen der gegenwärtigen europäischen Verwicklung begreift. Die Priester sind sehr niedergeschlagen. Das Gefecht von Bagnorea, welches ihren Muth für einen Augenblick erhob, vermochte nicht ihre Einsicht zu täuschen; denn der Satz von der Unfähigkeit des Papstthums, sich selbst zu vertheidigen, wird auch von ihnen als unumstößlich richtig anerkannt. Schon hört man Stimmen in Rom, welche aus Furcht vor Revolutionsgräueln den Wunsch hören lassen, daß die Italiener in die Stadt einziehen möchten und diese Stimmen gehören nicht ausschließlich den Nationalen an. Hier ist Alles davon überzeugt, daß die italienischen Regimenter in kurzer Zeit in den Kirchenstaat einziehen möchten und diese Stimmen gehören nicht ausschließlich den Nationalen an. Hier ist Alles davon überzeugt, daß die italienischer Regimenter in kurzer Zeit in den Kirchenstaat einrücken werden. Es würde sich dann nur fragen, ob die Bewegung vor den Thoren Roms halten machen könnte, was von Allen für jetzt gewünscht wird; ferner ob es gelingen wird, den Papst zu verhindern, ins Exil zu gehen. Wie es heißt, ist er noch nicht dazu entschlossen, obwohl im Vatican die Maßregeln dafür bereits getroffen sind. Die Extremen drängen ihn dazu, er selbst soll bis zum Aeußersten ausharren wollen, welchen Entschluß der Cardinal Antonelli unterstützt. Heute Morgen gingen 12 Geschütze von Rom ab, theils nach Tivoli, theils nach Viterbo. Die Verhaftungen dauern fort. Nach Ave Maria wird Niemand mehr durch die Stadtthore eingelassen; gestern Nacht hob die Polizei drei italienische Offiziere im Hotel Minerva auf. Es ist auffallend, daß in so ernster Zeit noch keiner der Gesandten auf seinen Posten zurückgekehrt ist. Täglich wird Herr v. Hübner zurückerwartet. Wie die Convention, so soll auch das Concordat modificirt werden und so sieht sich das Papstthum von jeder Seite mit verderbenbringendem Sturm bedrängt.

Rom. [Verhaftungen. — Kriegszustand.] Am 11. Morgens sind zwei Verhaftungen italienischer Offiziere erfolgt, von welchen die Polizei viel Aufhebens macht. Hr. Marangoni, angeblich Capitän im 25. Linien-Regiment und Lieutenant Castelazzi sind festgenommen worden. Bei dem Erstgenannten, so behauptet die Polizei, sind Schriften gefunden worden, aus denen hervorgeht, er sei zum Haupte der Revolution, die in Rom ausbrechen sollte, ausersehen und habe auch eine Liste von 1000 Römern bei sich gehabt, welche die Reserve der Revolutionsarmee bilden sollten. Im Augenblicke seiner Verhaftung schrieb er einen Brief, worin er sich über das Umsichgreifen der republikanischen Tendenzen beklagt. Marangoni und Castelazzi sind nach dem Staatsgefängnisse San Michele gebracht worden. Die italienischen Deputirten Cairoli und Cadolini sind von der Polizei ausgewiesen worden. — Die Stadt ist thatsächlich in Kriegszustand erklärt. Von dem Hasse, der in der amtlichen Welt gegen Frankreich herrscht, macht man sich keine Vorstellung.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Octbr. [Ueber die französische Intervention in Italien] schreibt man der „K. Z.": Nach den letzten Nachrichten aus Florenz, welche die hiesige Regierung erhalten, kann jeden Augenblick die Meldung eintreffen, daß die italienische Armee in den Kirchenstaat eingerückt ist. General Lamarmora ist bereit. Der Einmarsch der italienischen Armee (Lamarmora hat schon zwei Mal den Befehl erhalten, einzurücken) scheint aber durch Umstände verzögert worden zu sein. Nach der Sprache der officiösen Blätter zu schließen, ist beim Vorgehen der italienischen Armee eine neue Intervention Frankreichs „außer allem Zweifel." Dieselben nennen heute die Insurgenten in Italien nicht mehr Insurgenten, sondern „envahisseurs". Der „Moniteur" erhebt diesen Ausdruck zur Fahne. In Toulon selbst, in dessen Arsenalen und Hafen ungewöhnliche Thätigkeit herrscht, wird Alles zum Auslaufen einer Flotte mit Belagerungstruppen bereit gehalten. Es ist zwar nicht unmöglich, daß die Flotte mit den Truppen nach der päpstlichen Küste abgeht; aber falls dies geschieht, wird sie nur dazu dienen, das fait accompli zu beschleunigen. Außer Acht darf man freilich nicht lassen, daß die Ereignisse in Italien plötzlich einen Gang nehmen können, den man weder in Paris noch in Florenz vorgesehen hat. Es könnte sich nämlich sehr leicht ereignen, daß die Republik im Römischen proclamirt ist, ehe die italienische Armee die Mauern Roms erreicht hat. Mazzini, der vor seiner Abreise von Lugano eine Proclamation erlassen hat, worin er die Römer und die Garibaldianer auffordert, die Republik zu erklären, befindet sich, wenn nicht alle Angaben trügen, auf römischem Boden. Die Proclamirung der Republik könnte bei der Stimmung, die in ganz Italien, aber besonders in Genua, Neapel, der Lombardei und auf Sicilien herrscht und bei dem von Mazzini seit so langen Jahren mit so großer Energie vorbereiteten Plane von einem, wenn auch nur augenblicklichen Erfolge gekrönt werden. — Die hier in Paris herrschende Stimmung ist selbstverständlich eine beunruhigte.

[Italien und Preußen.] Der „N. Z." schreibt man von hier Folgendes:

„Zum ersten Male ließ man hier heute in positiverer Weise Preußen in Scene treten. Herr v. Bismarck, so hieß es, hätte dem Florentiner Cabinet die Zusage gemacht, gegen eine neue Intervention Frankreichs in die römisch-italienischen Angelegenheiten als gegen die unzulässige Einmischung einer Macht in die Angelegenheiten einer anderen Einspruch zu erheben. Frankreich, so soll Herr v. Bismarck ausführen, hätte nicht mehr Recht mit einer Truppenmacht auf der italienischen Halbinsel zu erscheinen, als etwa Oesterreich oder irgend ein anderer Staat haben würde. Wenn die Gefahr der weltlichen Herrschaft des Papstes auch eine Gefahr für die katholische Kirche sei — eine Frage, welche er sich nicht berufen fühle, zu entscheiden — so ginge dies die gesammte katholische Welt an und wäre also Gegenstand der Berathung aller Mächte, welche katholische Unterthanen haben. Diese Anschauungen des preußischen Cabinets seien natürlich dem Kaiser Napoleon nicht unbekannt geblieben. Ohne die Nachricht verbürgen zu wollen, können wir doch versichern, daß sie heute in Pariser politischen Kreisen Cours fand. Das „Journal de Paris" und die „Epoque" erwähnen sie in vorsichtiger Andeutung. Die „Presse" behauptet sogar, es sei bereits eine preußische Note über diesen Gegenstand in Paris übergeben worden.

[Hoffnungen und Befürchtungen der Ultramontanen.] Der römische Correspondent des „Univers" berechnet die Streitkräfte der „Garibaldaille", wie er sich ausdrückt, auf 6000 Mann, denen die päpstliche Regierung nur 2000 Mann entgegenzustellen hätte, da sie nicht mehr längs der Grenze verwenden könne. „Also drei gegen einen", fährt der Correspondent fort, „das normale Verhältniß, wenn man mit unregelmäßigen Banden zu thun hat. Die römische Regierung wird triumphiren, wir sind dessen gewiß. Die Bevölkerung ist ruhig und die Armee durch ihre Erfolge bei Bagnorea und Montelibreti elektrisirt." Dagegen sieht das „Univers" selbst sehr trübe in die Zukunft.

„Wir wohnen — sagt es — einer traurigen Erfahrung bei. In einigen Wochen vielleicht wird man die gemeinsame Gewißheit haben, daß es in ganz Europa keine einzige christliche Regierung mehr giebt. Wie soll man sich fortan noch dieses Gedankens erwehren? Der unter allgemeinem europäischem Stillschweigen vollbrachte Einfall von Banden in den Kirchenstaat ist der unbestrittene Beweis dafür. Es giebt noch Katholiken in Europa; man behauptet selbst, daß sie in der Majorität sind; allein es giebt in der civilisirten Welt keine katholische Regierung mehr."

[Ueber eine päpstliche Note an England] schreibt man demselben Blatte von hier Folgendes: Msgr. Chigi hat noch gestern Nachmittag das päpstliche Rundschreiben auf dem auswärtigen Amte überreicht. Aber während es noch unmöglich war, Genaueres über die Schlußfolgerungen des Cardinals Antonelli, nach Aufzählung der fünf Beschwerdepunkte gegen Italien, zu erfahren, erhielt ich Kenntniß von dem Inhalte eines zweiten päpstlichen Actenstückes, welches hier vertraulich mitgetheilt worden und dazu bestimmt ist, dem Cabinet von St. James officiös unterbreitet zu werden.

Das päpstliche Gouvernement macht darin darauf aufmerksam, daß die italienischen Revolutionäre offen in England Unterstützung fänden, daß man ohne Scheu und ganz öffentlich den Garibaldianern Waffen und Geld liefere und daß man wohl annehmen dürfe, wie ohne diese materielle Unterstützung die aufständische Bewegung unmöglich gewesen wäre. Die päpstliche Regierung könne in diesen Thatsachen nichts Anderes als eine offene Verletzung des Princips der Neutralität erblicken. Diese Verletzung sei um so augenfälliger, weil die Garibaldianer kein anderes Ziel hätten, als eine Convention zu schädigen und unwirksam zu machen, die zwischen — zwei Alliirten Englands abgeschlossen worden sei, um den Frieden Europa's zu sichern! Die Regierung Sr. Heiligkeit weist im Ferneren darauf hin, daß ja auch England mit Recht sich darüber beklagt hätte, daß die Machinationen der Fenier seitens der Vereinigten Staaten eine Unterstützung gefunden, die doch wahrlich weniger thätig und weniger eingestanden gewesen sei, als diejenige, welche England den Garibaldianern zu Theil werden lasse. Hierin liege selbst eine Verletzung des Völkerrechtes. Die Washingtoner Regierung habe den Einfall in Canada verhindert, während die britische nichts gethan habe, um zu verhindern, daß in England die Garibaldianer Waffen und Gelder empfingen. Dieser betrübende Zustand erfülle die päpstliche Regierung mit Bedauern. Es liege hier selbst ein Fall äußerster Undankbarkeit vor, da das Papstthum immer bestrebt gewesen sei, England so weit als irgend möglich nützlich zu sein, und von Anfang an nie aufgehört hat, den Fenianismus zu bekämpfen. Ohne seine erklärte Opposition hätte es in Irland und selbst in England wohl kaum einen Katholiken gegeben, der nicht ein gefährlicher Fenier geworden wäre, und dann hätte England gegen einen furchtbaren Aufstand zu kämpfen gehabt. Wenn die jetzige Garibaldinische Bewegung, die nicht nur von England geduldet, sondern selbst ermuthigt werde, dahin gelangte, ernste Verwickelungen hervorzurufen, so wäre die britische Regierung in den Augen des päpstlichen Gouvernements durchaus für eine unglückliche Katastrophe verantwortlich. So lange England Verschwörungen gegen die päpstliche Regierung begünstige, sei ein dauerhafter und nachhaltiger Friede nicht denkbar. Was solle aber die Regierung Pius' IX. solchen Verhältnissen gegenüber thun? Sollte sie vom katholischen Irland Hilfe verlangen gegen England? Da sei Gott für! Das Cabinet von St. James vergilt Gutes mit Bösem, aber die päpstliche Regierung könne sich nie zu etwas Anderem verstehen, als Böses mit Gutem zu vergelten. Möge England, dem Lichte die Augen öffnend, von nun an mit mehr Gerechtigkeit einer Macht gegenüber handeln, die nicht nur durchaus inoffensiv, sondern ihr sogar freundschaftlich gesinnt ist!

[Aus Tunis] wird ein grauenhaftes Factum amtlich gemeldet. Der Bey hatte drei Generale verhaften lassen, die er freundschaftlicher Beziehungen zu seinem aufständischen Bruder zieh. Zwei davon, Ismael Emmi, sein eigener Schwager, und Jonnes Djeziri, wurden auf des Bey Befehl vor seinen eigenen Augen erdrosselt. Der dritte, General Reschid, der einst die tunesischen Truppen in der Krim befehligte, berief sich auf seinen algerischen Ursprung. Dies rettete ihm das Leben; er wurde auf ewig verbannt. Aller Güter sind natürlich confiscirt worden.

[Marschall Niel] ist, wie man der „K. Z." schreibt, in seiner Stellung bedroht. Der Kaiser ist unzufrieden mit ihm und hat das in einem Schreiben an den Kriegsminister ausgesprochen. Seinem Briefe an den Obersten der Legion von Antibes gebührt allerdings die Ehre, die gegenwärtige Aufregung in Italien und die daraus folgenden Ereignisse provocirt zu haben.

[Rouher] hat der Leichenfeier Fould's gestern nicht beigewohnt; er leidet an der Leber und hat erst heute nach Paris zurückkehren können. Morgen wird er indeß dem Ministerrathe in St. Cloud beiwohnen. Der Kaiser wird diese Nacht aus Biarritz zurückerwartet.

[Fould] war, obgleich er nach den protestantischen Gebräuchen zur Erde bestattet wurde, immer noch Jude, hatte sich nie taufen lassen wollen. Seine Frau, die zum Protestantismus übergetreten, hatte es jedoch so eingerichtet, daß er nicht als Israelit bestattet wurde. Die jüdische Geistlichkeit wollte nicht reclamiren, um Scandal zu vermeiden.

[Die nächtlichen Anfälle in Paris] sind noch immer im Zunehmen. Der Kaiser, den diese sociale Erscheinung beunruhigt, hat sich darüber einen Bericht von Herrn Lavalette nach Biarritz schicken lassen. Man spricht sogar von der Entlassung des Hrn. Nus, Chefs der Municipalpolizei.

Großbritannien.

E. C. **London**, 15. Octbr. [Tagesbericht] Lord Russell, von seiner politischen Reise in Irland zurückkehrend, ist wieder in seiner Wohnung Pembroke Lodge (im Parke von Richmond) eingetroffen. — In Windsor wurde durch den katholischen Bischof von Southwark, unter kirchlichen Feierlichkeiten, der Grundstein zu der Marien-Kapelle von der dort im Bau begriffenen neuen Kirche „Eduards des Bekenners" gelegt. — Eine große testamentarische Schenkung von 80,000 Lstr. ist in den letzten Tagen durch den Tod des Admiral Kelly nach letztwilliger Verfügung desselben zur Gründung einer Schule ausgeworfen worden. Die Schule wird den Namen Kelly College führen.

[Fenisches.] Wenn auch die Fenier nicht so gefährlich sein mögen, als das Gerücht sie darzustellen sucht, so ist doch eben die Unsichtbarkeit und Verborgenheit der Grund, daß vom Süden bis zum Norden bald hier, bald dort sich das Schreckensgespenst zeigt. In Manchester wurde in allem Ernste davon geredet, die Fenier beabsichtigen die Gasleitung zu zerstören und unter dem Deckmantel der Finsterniß die Stadt zu plündern. Die Militärbehörde erhielt nicht sobald von diesem Gerüchte Kunde, als sie auch an die Truppen Lichter vertheilen ließ und die einzelnen Corps, außer mit ihren sonstigen Waffen, noch mit Talglichtern und Zündhölzern bewehrt, zur Verwendung bereit hielt. — Die von Liverpool neuerdings eingebrachten Gefangenen wurden vor das Untersuchungsgericht gestellt und mit den Zeugen, die bei der gewaltthätigen Befreiung Deosy's und Kelly's zugegen waren, confrontirt. Die Verhandlungen mußten indeß in Ermangelung einiger nothwendiger Zeugen aus Liverpool vertagt werden.

[Zur Arbeiter-Ausstellung.] Ein zahlreich besuchtes Meeting beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Hon. Auberon Herbert mit dem Plane über die zu veranstaltende Arbeiter-Ausstellung. Die Eröffnungsrede wurde von den Anwesenden mit Beifall empfangen, der sich indessen nicht auf den vom Secretär verlesenen Bericht ausdehnte. Ein intelligenter Arbeiter erhob sich dagegen und setzte nach stürmischer Erörterung ein Amendement auf Umformung des bestehenden Comite's und Anlage des überschießenden Erlöses zu einem Fonds für eine permanente Ausstellung für Arbeiter durch.

[Rettungsboot.] Die Gefahr, worin die Kaiserin der Franzosen neuerdings bei einer Seefahrt geschwebt, hat die Veranlassung gegeben, daß die diesseitige National-Lifeboat-Association beschlossen hat, das schöne, auf der Pariser Ausstellung befindliche Rettungsboot nebst Transportwagen und sämmtlichem Zubehör der französischen Schwestergesellschaft als internationales Geschenk zu verehren. Calais wird voraussichtlich Stationsort für das Rettungsboot werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 18. October. [Tagesbericht.]

=ßß= [Patriotisches.] Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen wurden heut Mittag von den Herren Rittergutsbesitzer Novag (Ketzerberg Nr. 15) und Kaufmann Schatzmeister Kosa (Ohlauerstraße) die im städtischen Ordonnanzhause (Kirchstraße) verpflegten alten Krieger aus den Jahren 1813/15 bewirthet und nach eingenommenem Mittagmahl mit Bier, Liqueur, Rauch- und Schnupftabak und Cigarren beschenkt; außerdem wurden von einem Wohlthäter 50 Thlr. zur Vertheilung an die Krieger geschenkt. Herr Mathes Cohn hat ebenfalls 50 Stück weiße österreichische Westen zur Vertheilung geschenkt. — Zur Zeit sind nur 12 Mann in dem oben genannten Ordonnanzhause untergebracht, obwohl für 22 Mann Raum ist. Es haben sich nämlich von den darauf Anspruch habenden Freiheitskriegern bis jetzt keine gemeldet.

§§ [Festliches.] Gestern feierte einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Kaufmann C. G. Schlabitz, Catharinenstraße Nr. 6, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum im stillen Kreise seiner Angehörigen. Der Jubilar, im 81. Lebensjahre, erfreut sich einer seltenen Geistesfrische.

=ßß= [Straßen- und Canalbau.] Von den für dieses Jahr auf den Etat gestellten Straßenpflasterungen sind gegenwärtig die letzten, die Gabitzerstraße, die Altbüßerstraße, die Gr.-Scheitnigerstraße und die Kirchhofstraße in Angriff genommen. Erstere drei Straßen werden mit Granitsteinen, Letzere mit Feldsteinen gepflastert; auf sämmtlichen Straßen jedoch Granitrinnen gelegt. Die Regulirung der Ufergasse ist ebenfalls bedeutend vorgeschritten. Die Canalisirung der Gabitzerstraße ist bereits beendet und in den nächsten Tagen wird man mit der Canalisirung der Gräbschnerstraße beginnen. Die Canalbauten in der Odervorstadt gehen ihrem Ende entgegen, indem nur noch der letzte Theil des Canals in der Gräupnergasse zu vollenden ist. Voraussichtlich wird in ca. 14 Tagen die Verkehrsstörung in der Domvorstadt beendet sein, indem auch die Straßenpflasterungen daselbst schnell vor sich gehen.

+ [Rechte-Oder-Ufer-Bahn.] Mit der Aufstellung der aus Eisen construirten Eisenbahnbrücke über die alte Oder ist seit Anfang dieser Woche begonnen worden und werden die einzelnen in der v. Ruffer'schen Maschinen-Anstalt gefertigten Theile nach dem Orte ihrer Bestimmung transportirt und dort durch Nietung zusammen verbunden. Die dazu erforderlichen Rüstungen zur Aufschiebung über die einzelnen Brückenöffnungen sind bereits errichtet und wird zwischen dem an der linken Seite des Flusses befindlichen Brückenkopf und dem ersten Strompfeiler der Anfang gemacht. Das Gewicht des eisernen Oberbaues bei jedem Joche beträgt circa 350 Centner. — Die dicht vor Hundsfeld erbaute massive Weidebrücke ist jetzt vollständig zugewölbt und ist man gegenwärtig mit der Planirung des Fahrgeleises beschäftigt, das zum Schutze der Brücke eine Asphaltpflasterung erhalten wird, über welche dann erst die Schwellen und Schienen gelegt werden sollen. — Am heutigen Tage langte auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eine bereits auf der Görlitzer Bahn gebrauchte alte Locomotive hier an, die per Axe nach Hundsfeld gefahren wurde. Diese Locomotive hat die Bestimmung, binnen Kurzem die Strecke von Hundsfeld bis eine Meile hinter Oels zu befahren, um die Kiesfuhren heranzuschleppen. Zwischen den Holzschwellen wird nämlich auf dieser Strecke eine dicke Kiesschicht aufgeworfen und würde die Anfahrung des dazu nöthigen Kieses, der mehrere Meilen weit hergeholt werden muß, durch menschliche Kräfte eine bei weitem kostspieligere als mit Benutzung der Dampfkraft sein. — Die an der Trebnitzer-Chaussee im Bereiche des Bahnhofes der Rechten-Oder-Ufer-Bahn belegenen neuerbauten Güter- und Wagenschuppen sind nun im Bau vollendet und werden gegenwärtig die Dachsparren aufgesetzt und die Verschalungen gelegt, da sämmtliche Gebäude mit Dachpappe gedeckt werden sollen. Der Bau des Empfangsgebäudes auf dem Roßplatze schreitet ebenfalls rüstig vorwärts und erheben sich bereits die Umfassungsmauern mehrere Fuß über die Erde.

△ [Liebichs Lokal.] Nachdem der frühere Inhaber des Café restaurant Hr. Selmar Goldschmidt das ehemals Liebich'sche Etablissement übernommen hat, sind so bedeutende Veränderungen mit demselben vorgegangen, daß wir einem so großartigen Vergnügungslokal auch abgesehen von seiner Neuheit einige Worte widmen müssen. Von dem großen Saal ist an beiden Enden durch eine Estrade von eleganten Bänken und geschmackvollen Candelabern noch ein schmaler Strich abgetrennt, um dem nichttanzenden Publikum Aufenthalt zu gewähren. Das Centrum ist parkettirt; an der rechten Seite befindet sich der Orchesterraum. Wie bereits früher erwähnt, ist die Akustik eine vorzügliche. An den großen Saal grenzen zwei kleinere Säle, ein Speisesaal und ein Gesellschaftszimmer, beide sind ebenfalls elegant eingerichtet, insbesondere letzteres mit prächtigen Oelbildern von Personen der königl. Familie geschmückt. Wie früher befindet sich ein schmaler Gang an der Seite des großen Saales, der zugleich als Aufgang zu den Logen dient. Hier befinden sich die decorativ prächtig ausgestatteten Büffets der Küche und der wohlrenommirten Dresdener Bäckerei von Heinrich Schmidt. Die Logen sind bequem eingerichtet und bieten durch die geschmackvollen Draperien dem Auge einen gefälligen Anblick. Der Saal ist nach dem Plane des Hrn. Baumeister C. Schmidt errichtet, das Ameublement ist von Gebrüder Bauer, die feinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Oefen von C. Friedenthal (Gießmannsdorf). Herr Selmar Goldschmidt, der von seiner früheren Thätigkeit her schon durch gute Küche, Biere und Weine, sowie durch die musterhafte Ordnung seiner Wirthschaft in gutem Andenken steht, beabsichtigt hauptsächlich dem anständigen Publikum einen angenehmen Aufenthalt zu gründen, welches Streben gewiß gern Anerkennung finden wird. Zu dem gestrigen Eröffnungsconcert von der Kapelle des ersten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. R. Börner, hatte sich ein zahlreiches, gewähltes Publikum eingefunden. Börner ist den Breslauer Musikfreunden schnell zum Liebling geworden; er beherrscht seine Kapelle wie Bilse; die exakte Ausführung, sowie das Verständniß der schwierigen Piecen ist nur dadurch in so hohem Maße möglich, daß Alle an seinen Taktstock und an seine Blicke, an seine ganze eigene Auffassung durch Studium und Schule gebannt sind. Das Concert wurde mit der Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven würdig eröffnet, viel Beifall fanden Fantasie aus der „Afrikanerin", Ouverture aus „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Beethoven und Chor und Finale aus der Oper „Giuramento" von Mercadante. Der Vortrag der Ouverture Nr. 2 (D-dur) von Beethoven konnte sich mit den bewährten Aufführungen der Theaterkapelle messen; die sonst bei Militärkapellen unvermeidlichen Märsche fehlten glücklicherweise. — Hr. Goldschmidt steht noch in Unterhandlung mit B. Bilse in Liegnitz; andere Verbindlichkeiten machten es ihm unmöglich, Bilses Anerbieten, den ganzen Winter über alle Tage in Breslau zu concertiren, zu acceptiren; doch ist ein Arrangement für einzelne Wochentage in Aussicht. — Die Juristenbälle werden, sowie voraussichtlich viele andere Bälle, ebenfalls hier stattfinden; ein reichhaltiges Programm verschiedener Concerte und Feste sichert wohl dem prächtigen Etablissement den Erfolg in der Wintersaison.

△ [Verschiedenes.] Ein Fleischergeselle aus Auras war von seinem Vater mit einer Fuhre Kartoffeln und einer Quantität Butter nach Breslau geschickt worden, um diese Gegenstände zu verwerthen. Er stand wegen des Verkaufs der Kartoffeln mit einem Bewohner eines Hauses auf der Antonienstraße in Unterhandlung und trat in das Haus ein; sein kleiner Bruder, ein 10jähriger Knabe, hielt die Pferde und bewachte die Butter. Einer unserer Gauner näherte sich plötzlich scheinbar aus dem Hause tretend dem Knaben und befahl ihm, ihm die Butter zu übergeben, da der Bruder einen Käufer habe. Die Butter sammt Topf und Serviette wurden leider nie mehr gesehen, da der Gauner einen anderen Ausgang des Hauses benutzte, um seine „fette" Beute zu sichern. — So mancher Diebstahl kommt nicht zur Anzeige, weil der Bestohlene seine eigene Compromittirung höher taxirt, als den Verlust einer kleinen Summe. Ein Fuhrwerksbesitzer aus Ziegenhals nahm indessen keinerlei edle Rücksichten gegen eine Dame der Weißgerbergasse, welche ihm bei seinem Besuch 15 Thaler aus der Brieftasche gestohlen hatte und eben im Begriff war, einen Fünfundzwanziger ebenfalls für die Zeit der Noth noch bei Seite zu bringen. Obwohl der biedere Fuhrmann mit seiner schnell erworbenen Freundin und deren Schwester recht gemüthlich bei einem Glase Schnaps sich gütlich gethan hatte, waren ihm die Ansprüche an seine Kasse zu bedeutend, um nicht die Rücksichten der Galanterie fallen zu lassen. Unter ziemlichem Auflauf wurde die Diebin verhaftet.

+ Bei dem Renovationsbau „zum blauen Bär" auf der Schweidnitzerstraße stürzte vor einigen Tagen der Oelanstreicher Lange mehrere Stockwerke hoch von der Rüstung in das zugeschüttete Ohlebett hinab, wobei er außer mehreren sehr bedeutenden Contusionen auch noch einen Rippenbruch erlitt. — Bei Legung der Telegraphenleitung von hier nach Krotoschin stürzte auf der Strecke unweit Breslau der Schlosser-Geselle Stebel so unglücklich von einer hohen Leiter herab, daß er einen sehr gefährlichen Rippenbruch erlitt. Beide Verunglückte fanden im Hospitale zu Allerheiligen Aufnahme. — Der durch einen Schlag an den Kopf von einem Pferde verunglückte Kutscher Bleier ist im Allerheiligen-Hospital unter unsäglichen Leiden gestern verschieden.

= [Cholera.] Vom 17. zum 18. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 2 und gestorben 2 Personen polizeilich gemeldet worden.

○ **Liegnitz**, 18. Octbr. [Zur Tageschronik.] Am 16. d. M. wurde der Post-Expedient Welzel hierselbst vermißt. Gestern fand man dessen Leiche in der Gegend der Schäche'schen Fournirfabrik im Mühlgraben. Die Todesursache des Unglücklichen, dem überall das Lob eines biederen soliden Mannes gezollt wird, schildert man in verschiedenen Farben. Einige plaudern von Selbstmord, ohne den Grund zu diesem verzweifelten Schritte zu wissen, Andere wissen sogar, es sei eine schwarze That verübt worden. Wir können weder das eine noch das andere behaupten; die erfolgte Obduction der Leiche wird hoffentlich den wahren Sachverhalt klar legen. Da übrigens dieser Fall nicht vereinzelt steht, wäre es wohl an der Zeit, die an jener Stelle höchst oberflächliche Umzäumung des Mühlgrabens durch eine mehr schützendere zu ersetzen, um fernerem Unglück vorzubeugen.

E. **Hirschberg**, 17. Octbr. [Communales. — Vorschuß-Verein.] Zur weiteren Verpachtung des der Stadt gehörigen Dominial-Restgutes Hartau hatte der Magistrat einen Termin angesetzt, der gestern im Magistrats-Sessionszimmer unter starker Betheiligung von Bietern abgehalten wurde und ein überraschendes Resultat ergab. Es fanden mehrere Gebote von 1200 bis 1250 Thalern pro anno Pachtgeld statt, und übersteigt diese Summe beinahe die Hälfte (?) des bisher erzielten der früheren Pächter. — Gestern Abend fand die übliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins statt, die der lieben Kirmessen wegen sehr dünn besucht war. Der Vorschuß-Verein hatte im letzten Quartal Einnahme 59,723 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. und Ausgabe 56,067 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., so daß ein Bestand von 3655 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. bleibt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 448. Fünf Mitglieder mußten unfreiwillig ausscheiden.

△ **Reichenbach**, 18. Oct. [Zur Tageschronik.] Gestern Früh brannte in Gr.-Wierau eine gefüllte Scheune nieder. Die Restauration auf dem Zobtenberge soll gleichzeitig ein Raub der Flammen geworden sein. Bei dem ersten Feuer vermuthet man böswillige Brandstiftung. Der Herr Pastor Sybel feierte am 16. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von vielen Seiten wurden dem hochverehrten Jubilar Beweise der Liebe und Theilnahme entgegengebracht.

≈ **Canth**, 17. Oct. [Zur Tages-Chronik.] Gestern fand die officielle Einführung des Cantors Kügler und des dritten Lehrers Neumann in ihr Amt statt. Der Kreisschulen-Inspector, die hiesige Geistlichkeit sowie Vertreter des Magistrats und der Schulen-Deputation waren bei der Feier anwesend. — Heute feierten still im Kreise der Ihrigen die Lederhändler Koppe'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Eine kirchliche Feier fand nicht statt. Ebenso war das 50jährige Bürgerjubiläum des genannten Herrn ohne Betheiligung der städtischen Collegen vorübergegangen, obgleich dergleichen Festlichkeiten hier sehr selten vorkommen.

≃ **Oels**, 17. Oct. [Missionsfest. — Schulangelegenheiten.] Am 14. Oct. wurde von dem Oels-Bernstädter Diöcesan-Missionsverein das größere Jahresfest gefeiert, an welchem Subdiakonus Schön aus Oels die Predigt hielt. Die Collecte trug 29 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. ein. — Der großen Schülerzahl wegen wird auf hiesigem Gymnasium die Quinta getheilt und ist bereits eine neue Lehrkraft dafür gewonnen worden. — In der evangelischen Elementarschule sind in der Neuzeit mehrere erweiterte Einrichtungen getroffen worden. Ein Rector wurde angestellt, desgleichen 2 neue Lehrer berufen und die überfüllten Klassen getrennt. Alle diese neuen Einrichtungen konnten nur aus eigener Kraft der Commune geschaffen werden. Zuwendungen und Fundations-Capitalien und sonstige, Gemeinsinn bekundende Schenkungen für die Elementar-Schule hat Oels bis jetzt gar nicht aufzuweisen. — Auch in der katholischen Schule hat die Schülerzahl so zugenommen, daß eine Erweiterung, namentlich eine neue Lehrkraft für die dritte Klasse unbedingt nothwendig ist. Wie wir hören, steht es im Plane des Schul-Inspectors, eine Schulschwester hier anstellt zu wissen, durch welche Einrichtung dem zweiten Lehrer, der zwei Klassen unterrichtet, wenig Erleichterung würde, da diese nur Mädchen unterrichtet und die zahlreichen Knaben beider Klassen ihm doch überlassen blieben.

—r. **Namslau**, 17. Oct. [Unglücksfall. — Einzug unserer neuen Garnison. — Fund.] Im Laufe voriger Woche ereignete sich in Strehlitz hiesigen Kreises ein recht trauriger Unfall. Ein Stellenbesitzer wollte von dem Ofen in seiner Wohnstube irgend etwas herunternehmen, stieß dabei an eine unbegreiflicher Weise auf demselben liegende Düngergabel und diese fiel seinem ungefähr 4jährigen Kinde, welches unweit des Ofens spielte, so unglücklich auf den Kopf, daß es eine schwere Verletzung davon trug und nach einigen Tagen an derselben starb. — Am 15. d. Mts. rückte unsere neue Garnison, die 5. (Ersatz-) Escadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments (Nr. 8) hier ein. Zu ihrem Empfange waren am Breslauer-Thore eine Ehrenpforte mit der Inschrift „Willkommen!" und vor der Hauptwache am Rathhause große Mastbäume mit preußischen Bannern errichtet. Auch der Rathsthurm und einige Häuser hatten geflaggt. Die Schützengilde zog der neuen Garnison bis über die erste Weidebrücke entgegen und geleitete sie dann unter dem Vortritt des Musikcorps nach der Stadt vor die Hauptwache. Hier waren Magistrat und Stadtverordnete versammelt und hießen die Einziehenden herzlich „willkommen!" Herr Rittmeister v. Zawadzky dankte für den freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß das gute Einvernehmen, welches hierorts stets zwischen Bürgerschaft und Militär geherrscht, nunmehr auch zwischen den Mannschaften seiner Escadron und der Bürgerschaft herrschen werde und entließ seine Dragoner mit einem „Hoch" auf die Stadt Namslau in ihre neuen Quartiere. — Beim Schachten auf einer Wiese ganz in der Nähe unseres alten Schlosses fanden die Arbeiter ein circa 10 Pfund schweres Stück von einem hohlen Sprenggeschosse, welches letzteres von einem sehr schweren Kaliber, wenigstens 1 Centner, gewesen sein muß. Man wird wohl nicht irren, wenn man dessen Ursprung auf die Jahre 1632 und 1633 zurückführt, wo die Schweden die Stadt Namslau wiederholt belagert und stark beschossen haben.

---

* **Brieg**, 17. Oct. [Ergänzung und Berichtigung.] Die von hier aus in der heutigen Morgen-Nummer der Bresl. Ztg. über Wahlabsichten der hiesigen Fortschrittspartei gebrachte Mittheilung ist aus sicherster Quelle dahin zu berichtigen oder genauer zu bestimmen, daß die neben dem bisherigen Abgeordneten des Wahlkreises, Bauinspector Hoffmann in Görlitz, in Aussicht genommene Aufstellung des Erbscholtiseibesitzers Allnoch zu Beigwitz, Kr. Neisse (bisher Abgeordneter für einen rheinischen Wahlkreis), zunächst aus Wünschen „nationalliberaler" oder „altliberaler" Wähler hervorgegangen ist, von der „Fortschrittspartei" aber willig und gern, nicht allein im Interesse liberaler Einigkeit, sondern überhaupt aus ungetheilter Achtung und Anerkennung für Hrn. Allnoch zugestanden und angenommen werden wird. Kein wahrhaft liberaler Mann, er gehöre dieser oder jener besonderen Schattirung an, wird der Auffassung der beiden genannten Männer entgegentreten und die Einigkeit stören wollen; besondere, immerhin schon lebhaft gehegte Wünsche müssen sich dem gemeinsamen Zwecke unterordnen. Gegenüber den endlich zu beginnenden inneren Reformen (Kreisverfassung, Landgemeinde-Ordnung, Schulgesetz), welche dem preußischen Landtage fortan als Hauptaufgaben vorliegen werden, sind Spaltungen über Reichsverfassung u. s. w. innerhalb der gesammten liberalen Partei doch nun wahrlich nicht mehr am Platze.

*** **Leobschütz**, 18. Oct. [Wahl.] Zum Reichstags-Abgeordneten wurde heute der hiesige Beigeordnete Franz Engel (liberal) mit 2590 Stimmen gewählt. Sein Gegen-Candidat, der Landschafts-Director v. Prittwitz, erhielt 1413 Stimmen.

---

4 **Hultschin**, 17. Oct. [Rinderpest.] In Folge der sich immer mehr verbreitenden Rinderpest wurden gestern Nachmittag die Ortschaften Koblau, Petrztowitz und Hoschialkowitz mit Militär besetzt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

± **Kempen**, 17. October. [Pferderennen. — Thierschau.] Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Schildberg lieferte uns am gestrigen Tage eines der beliebtesten Volksfeste, nämlich das Wettrennen und die Thierschau, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde und durch die geschmackvolle Ausstattung (Tribünen, Musik und Fahnen) die Tausende von Zuschauern vollständig befriedigte. Die Festordner ließen es sich ganz besonders angelegen sein, dem Publikum alle nur mögliche Bequemlichkeit zu bieten, wozu das Mianowitzer Terrain des Herrn von Schuckmann an der Olszower Grenze hinlänglichen Raum bot. Das Fest fand nun in folgender Ordnung statt:

I. Erstes Rennen bäuerlicher Wirthe. Den ersten Preis errang Joseph Kabrot aus Slupska-Myszlano, zweiten Preis Daniel Liss aus Slupia, dritten Preis Kapar Vyszoek aus Oppatow.

II. Herren-Reiten, Trabrennen um willkürliche Einsätze. Den Preis erhielt Gutsbesitzersohn Kubale aus Swieba.

III. Herren-Reiten. (Carriere.) Den Preis erhielt der Gendarmerie-Oberwachtmeister Wessling in Kempen, welcher das Pferd des Inspectors Gruske aus Donaberow ritt.

IV. Zweites Bauern-Rennen. Den ersten Preis erhielt der Wirth Haziak aus Mechnitza, zweiten Preis Bauer Juraszek aus Mierkow, dritten Preis Bauer Andre Solarek.

V. Carrier-Herren-Reiten honoris causa. Den Sieg errang der Gendarmerie-Oberwachtmeister Wessling, wiederum mit dem Pferde des Inspectors Gruska ans Donaberow.

VI. Das Reiten der Sieger des ersten Bauernrennens unter einander. Die Preise fielen zu: 1. dem Sieger Hanziak aus Mechnitza, 2. dem Kutscher des Kaufmanns Valentin Henschel, welcher das Pferd Napoleon ritt. 3. Dem Daniel Liss aus Slupia.

VII. Thierschau. — Pferde. Die Preise fielen zu: Hrn. v. Schuckmann auf Jankow, Oberamtmann Kubale auf Szwieba und Hrn. v. Schuckmann auf Mianowitz. — Hornvieh. Der erste Preis fiel Hrn. v. Schuckmann auf Mianowitz zu, der zweite dem Dominium Oppatow, der dritte dem Oberamtmann Werner auf Trzinitza und der vierte dem Grundbesitzer und Posthalter Schmalz in Kempen.

Es erfolgte die Prämiirung und der Umzug der prämiirten Thiere. Herr Landrath Lihmann vertheilte die Prämien. Schließlich erfolgte die Verloosung von Thieren, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, und auch dieses Geschäft wurde mit größter Pünktlichkeit vollzogen. — Wer den Agriculturzustand unseres Kreises vor 15 Jahren kannte, wird es eingestehen müssen, daß deutsche Gutsbesitzer den Impuls zur Verbesserung gegeben und es zur Vollkommenheit gebracht haben. — Wenden wir uns nur nach dem eine Viertelmeile von der Stadt Kempen gelegenen Gute Mianowitz, dem Herrn v. Schuckmann gehörig, betrachten wir die Parkanlagen, die herrlichen Bauten und die vortreffliche Oekonomie und Viehzucht daselbst, so erkennen wir in jeder Furche die emsige Hand des Landwirthes, so sehen wir Weizen blühen und Flachsstänglein emporschießen, wo man früher im Sande watete, und so könnte Referent noch ähnliche Beispiele vorführen, welche obige Behauptung documentiren. — Die besondere Mühewaltung beim Feste, namentlich der Herren Rechtsanwalt Grauer, Stadträthe Kynast und Schelenz und des Posthalters Schmalz verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Unruhstadt, 15. October. [Eine Jagd ohne Büchsen.] Am 10. October d. J. fand in dem Schießhause bei Unruhstadt ein Scheibenschießen statt und an demselben Tage hatte der Rittergutsbesitzer Bloch auf seinem Gute Dzwina eine Hirschjagd veranstaltet. Das Jagdterrain ist unfern dem Schießhause bei Unruhstadt belegen. Ein angeschossener Hirsch kam nun querfeld angesetzt ganz in die Nähe des Schießhauses und hätte sehr leicht von den anwesenden Schützenbrüdern erschossen werden können, da dies aber übel gedeutet werden konnte, so wurde von den lustigen Schützen eine Treibjagd ohne Büchse beschlossen und es gelang, den Hirsch mit den Händen einzufangen, aber es gelang auch der Kraft des Hirsches, sich dieser ihm nicht behagenden Gesellschaft wieder zu entwinden und die drollige Treibjagd begann von Neuem und zwar mit sehr glücklichem Erfolge, denn der Hirsch wurde nochmals ergriffen, festgehalten und endlich getödtet, jedoch hatten dabei auch einige der heldenmüthigen Schützen leichte Wunden an Haut und Bekleidung erlitten. Hiermit war aber dieses gewiß seltene Abenteuer noch nicht abgeschlossen, denn kaum war dieser Fang beendet, so kam noch ein Hirsch über das Feld nach dem Schießhause angesprengt und die lustige Treibjagd begann zum allgemeinen Ergötzen von Neuem. Der Schießstand befindet sich in einem breiten, eingewallten, vertieften Graben, der Hirsch wollte über denselben hinwegsetzen, stürzte aber hinein und war durch den Sturz so beschädigt, daß er nun mit leichter Mühe lebendig gefangen und getödtet werden konnte. Da indessen das Jagdterrain, wo die beiden Hirsche eingefangen worden, der Gutsbesitzerin von Karge, Frau Oekonomieräthin Roth, gehört, so wurden beide Hirsche an dieselbe abgeliefert. Die Frau Oekonomieräthin Roth verehrte eines der Thiere in Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit den betreffenden Schützenbrüdern, und letztere beabsichtigten diese ihre Jagdbeute zu einem fröhlichen Festessen zu verwenden. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) im Verlauf niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. October 68—66½ Thlr. bezahlt, October-November 65½—65 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 63 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 62½ Thlr. Gld., April-Mai 63 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 64 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 53 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 47½ Thlr. Br., April-Mai 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 96½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 11 1/12 Thlr. Br., pr. October und October-November 10 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 10⅚ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld.

Spiritus weichend, gek. 10,000 Quart, loco 22½ Thlr. Br., 21⅚ Thlr. Gld., pr. October 21⅔—⅚ Thlr. bezahlt und Br., October-November 19⅚ Thlr. Br., November-Dezember 18 11/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 19⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 16. October. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Bei ruhigem Geschäft sind auch in dieser Woche keine wesentlichen Preisveränderungen vorgefallen. Kupfer stiller. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. Zinn von Holland mit 54¼ Fl. angeboten. Banca-Zinn 33¼ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. Zink etwas gefragter. W. H.-Marke 6⅔ bis 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 17 Sgr. bis 6 Thlr. 19 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Tarnowitzer nominell. Sächsisches Goslarer 6⅝ bis 6⅔ Thlr. offerirt. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants 55 Sh., per 3 Monat 55 Sh. 9 D., Gartsherrie I. 61 Sh. 6 D., Coltneß I. 61 Sh., sonstige Marken 56 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45½ bis 47½ Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅚ bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen mehrfach angetragen, 47½ bis 48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks. Englische Stückkohlen 18½ bis 20 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19 Thlr. Englischer Coaks 17½ bis 19 Thlr. pr. Last.

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 18. Oct. [Königs- und verfassungstreuer Verein.] Die gestrige Versammlung im Hotel de Silesie wurde durch Herrn Justizrath Hübner eröffnet, es hatten sich ca. 180 Personen eingefunden. Derselbe theilt zunächst mit, daß Herr Stadtrath Heimann aus dem Vorstande geschieden sei; dieser habe, nachdem Baron v. Frankenberg abgelehnt, den nächstberechtigten Herrn v. Nowack cooptirt; Herr Baron v. Falkenhausen ist zeitweise nach Frankenstein verzogen, hofft aber bald wieder zurückzukehren. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses, fährt er fort, ist eine wohlberechtigte gewesen. Die Verfassung bestimmt eine dreijährige Legislaturperiode; ein Jahr bestand bereits der Landtag; es entstand die Frage, sollen die neuen Abgeordneten nur zwei Jahr fungiren? Es wäre dies sicher eine Inconvenienz gewesen und eine solche Anomalie keine würdige Eröffnung der neuen Periode des Staats. Seien wir indessen nicht unwillig, daß wir schon wieder die unleidliche Beschäftigung des Wählens treiben müssen; sondern fassen wir zunächst die Personenfrage ins Auge. Bis jetzt ist Breslau noch durch keinen conservativen, keinen katholischen, keinen national-liberalen Abgeordneten vertreten, sondern durch v. Kirchmann, Ziegler und Laßwitz, Männer, die auf partikularem Standpunkt stehen und gegen die Bundesverfassung sind. Beide Verfassungen greifen aber ineinander über, es leuchtet ein, daß wir Männer wählen müssen, welche verstehen, beide in Einklang zu bringen, etwaige Conflicte zu vermeiden — dazu sind jene Männer nimmermehr geeignet. Einer derselben hat sogar die Winzigkeit seiner eigenen Partei anerkannt, indem er an einen Freund schrieb, er sei gewählt von einer vom Volke verlassenen Partei. Breslau ist leider das „glückselige" Eiland, wo die Demokraten noch festhalten an den abgestorbenen Principien, nicht achtend, was Preußen, Deutschland, ja die ganze Welt bewegt. (Bravo!) Für sie giebt es keine geeigneteren Männer, keine einsichtigeren, politisch gebildeteren, als Kirchmann, Ziegler, Laßwitz. Leider haben nun die Demokraten die Majorität, die Gründe sind unerklärlich, aber das Faktum ist da. Die Stimmverhältnisse, wie sie bei den letzten Abgeordnetenwahlen unter dem Donner der Geschütze von Sadowa errungen sind, wiesen für sie nach 449, für v. Vincke (Hagen) 9, für v. Ende 66 Stimmen; bei der Reichstagswahl hatten sie 7106, die Liberalen 1293, die politisch Katholischen 1407, die Conservativen 916 Stimmen; — eine Partei allein macht also absolut nichts gegen sie. Der Vorstand hat nun gemeint, daß, wenn alle politisch verständigen Leute sich vereinigen, ohne von ihren Principien abzulassen, denn wir können von unserem Standpunkte in der Militärfrage, gegen das Augustenburgerthum und die Friedenswinseleien nie lassen, wohl ein Ausweg denkbar sei, auf welchem Alle unbeschadet ihrer Grundsätze zusammengehen können. Nur folgender Weg bietet die Möglichkeit eines Erfolges: die altliberale, die katholische und die conservative Partei schließen einen Compromiß und stellen je einen Candidaten auf. In diesem Sinne hat der Vorstand an verschiedene Personen der verschiedenen Parteien ein Rundschreiben gerichtet, in welchem der Weg als der beste gegen die destructiven Tendenzen der Demokratie vorgeschlagen wird. Das Schreiben ging an 4 Katholische, an 9 Altliberale und 2 außerhalb des Vereins stehende Conservative. Einen Erfolg hat das Schreiben noch nicht gehabt; 2 Altliberale haben abgelehnt, da ihre Partei noch nicht genügend organisirt sei, dagegen ist es sicher, daß die Katholiken sich für den Vorschlag interessiren. Jedenfalls gehen sie ebenfalls darauf ein, wenn es die Altliberalen thun. Es entsteht nun, wenn keine Einigung zu Stande kommen sollte, wohl zunächst die Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, in voller Passivität den Wahlen zuzusehen. Die Demokraten rathen uns dies schon lange an, um so mehr, als sie die vereinte Wirksamkeit der Parteien fürchten, aber auf das, was demokratische Blätter rathen, können wir nie Gewicht legen. Wir müssen an Männer denken, die unbeschadet großer Parteiunterschiede die großen Zwecke des Vaterlandes im Auge haben. Wir können nicht vom Schauplatz abtreten, weil es die Demokraten wünschen. Der Vorstand empfiehlt Betheiligung an der Wahl, es handelt sich noch darum, ob wir drei oder einen Candidaten aufstellen wollen. Das erstere führt zu nichts, weil kein Gelingen in Aussicht ist; wir beschränken uns auf einen Abgeordneten und lassen dadurch die Möglichkeit eines Compromisses noch in der zwölften Stunde offen. Begnügen wir uns damit des Princips der Versöhnlichkeit halber, damit von Breslau eine Wahl abgewendet wird, die der Stadt nimmer zum Verdienst um das Vaterland angerechnet werden kann. (Bravo!) Herr v. Nowack theilt mit, daß er bei verschiedenen Liberalen angeklopft habe, sie waren einverstanden, nur einer stellte die Frage, wer von den Conservativen aufgestellt werden würde, da die Partei nicht auf Jeden eingehen könne. Prof. Friedlieb findet den Compromiß nützlich und rathsam, da er einen wohlthätigen moralischen Druck auf die Wählerschaft ausübe. Wir ständen abermals vor Minoritätswahlen, da z. B. bei der Reichstagswahl nur ⅓ der Wähler sich betheiligt habe, noch dazu gespalten in verschiedene Parteien. Die Demokratie will uns beweisen, daß es gegen die conservativen Principien sei, mit anderen Parteien zu gehen; die Demokratie verkennt den Gang der Geschichte; es giebt keine Volkssouveränität; ihre Entschuldigung den conservativen Wahlen gegenüber, das Volk sei noch nicht reif, ist nicht zutreffend, dann kann es früher erst recht nicht reif gewesen sein. Aber man erkennt dort nur ungern die Gewalt der Ereignisse an, denen die Majorität des Volkes Rechnung trägt. Wir schließen den Compromiß nicht aus Besorgniß vor liberalen Wahlen, denn die königliche Gewalt hat ihre Stärke bewiesen. Herr Stadtgerichtsrath Fürst freut sich über die zahlreiche Versammlung und erklärt seine Entrüstung über Schmähartikel einer hiesigen Zeitung. Wie würden erst die Demokraten über ihren Kampf gegen die Reorganisation und die verführte Soldateska gesprochen haben, wenn der Feldzug unglücklich geendet hätte! Herr Prediger Kutta: Es sei zu bedauern, wenn die Nationalliberalen den Compromiß ablehnen würden. Er sei aber unter allen Umständen für Betheiligung, wir haben das Recht und dadurch die heilige Pflicht zu wählen. Schmähungen prallen an uns ab; wenn man uns lächerlich machen will, so halten wir den Demokraten eine Autorität entgegen, die sie nicht angreifen können und die den Ausspruch gethan: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden." Gott wird uns helfen, wenn wir unsere Pflicht getreulich erfüllen. (Bravo!) Herr Staatsanwalt v. Uechtritz bemerkt, daß ein Candidat genüge, auch wenn der Compromiß nicht zu Stande käme. Herr Director Schück empfiehlt allgemeine Betheiligung und bespricht die veränderte Stellung des Abgeordnetenhauses. Herr von Nowack wünscht eine zwar conservative, aber möglichst auch anderen Parteien genehme Persönlichkeit. Hübner gegen materielles Nachgeben, jede Partei stellt eine Person auf, für welche alle Parteien in je einem Wahlgange stimmen müssen. — Kutta und Fürst gegen ein Entgegenkommen. Herr Präsident v. Möller schlägt Herrn Polizei-Präsident v. Ende vor, der Vorstand Herrn Geheimen Commercienrath v. Ruffer oder Herrn Staatsanwalt v. Uechtritz. Herr v. Ruffer will zwar ablehnen, wird aber durch Herrn Justizrath Hübner und Herrn v. Uechtritz gebeten anzunehmen, obwohl Beide die Größe seines Opfers bei Annahme der Wahl anerkennen. Bei der Zettelwahl erhalten von 124 Stimmen: v. Ruffer 60, v. Uechtritz 40, v. Ende 24 Stimmen. Herr v. Ruffer ist also der Candidat der Partei. Das Comite wurde schließlich zu den weiteren Verhandlungen in Bezug auf den Compromiß ermächtigt.

ŏ **Breslau**, 15. Oct. [Frauenbildungsverein.] Hr. Oberlehrer Tillert (an der Töchterschule auf der alten Taschenstraße) hielt gestern Abend Vortrag über das Leben der Königin Louise von Preußen und führte in dem gerade für den Frauenbildungsverein besonders geeigneten Vortrage vorzüglich

die häuslichen Tugenden dieser Fürstin den Zuhörerinnen vor. — Nach dem Vortrage wurde seitens des Vorstands mitgetheilt, daß, da die Bestrebungen für Heranbildung von Kinderwärterinnen bei dem Publikum offenbare Theilnahme finden und so gebildeten Mitgliedern Aussicht auf baldige angemessene Versorgung machen, der Vorstand mit diesem Bestreben fortfahren werde. Bewerberinnen können sich wieder melden bei Frau Oelsner. Eine Frage, ob in diesem Winter ein Bazar veranstaltet werden wird, liegt z. Z. noch der Berathung des Vorstandes vor

---

♁ **Breslau**, 15. Octbr. [Handwerkerverein.] Der gestrige Abend war der Fragebeantwortung gewidmet. Bei der Frage über Werth und Bedeutung des Turnens für Entwickelung der Kraft und Wehrhaftigkeit des Volkes und die dagegen vorgebrachten Vorwürfe, als ob es nur Spielerei und „demokratisches Gelüst" sei, hob Herr Dr. Eger erstere hervor und wies letztere als unbegründet zurück. Derselbe beantwortete ferner einige medicinische Fragen, u. a. eine über Asthma ausführlicher. Weitere Fragen über die Benennung „Arbeiter" und über das Concordat beantwortete Herr Hoffe-richter. Derselbe wies darauf hin, in welcher verschiedenen Bedeutung das Wort Arbeiter angewendet werde, wie auf der einen Seite Jeder als solcher bezeichnet werde, der nicht nur von Renten lebt, wie man auf der anderen Seite nur die Arbeit der Hände als Berechtigung für diesen Namen und weder die Geistesarbeit, z. B. des Arztes, die doch sicherlich oft noch größeren Anspruch auf jenen Namen habe, als die Arbeit am Ambos, noch die des Landmanns als Arbeit gelten lassen wolle, und allein den Fabrikarbeiter als dieses Namens würdig erachte, und stellte eine solche Bezeichnung, sowie das Verfahren einer Absonderung der Arbeiter als besonderen Stand als Irrthum hin, der unserer Zeit nicht mehr entspreche, die gegen das Ständewesen sei. Schließlich wurde diese Frage wegen bereits vorgerückter Zeit noch einer späteren Sitzung vorbehalten.

—r. **Namslau**, 4. Octbr. [Oelser und Bernstädter Vorschuß-Verein.] Nach Nr. 116 der „Oelser Locomotive" weisen die Kassen-Abschlüsse pro 3. Quartal aus Oels und Bernstadt folgende Einnahmen und Ausgaben nach: I. in Oels. A. Einnahme: Am 1. Juli verblieben Kassenbestand 3295 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.; Reservefonds-Conto 103 Thlr. 1 Sgr.; Zinsen-Conto 587 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf.; erstattete Gerichtskosten 11 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.; Guthaben-Conto 631 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.; schwebende Schuld 100 Thlr. Nichtmitglieder-Spareinlagen 4644 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.; Mitglieder-Spareinlagen 5704 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.; gezahlte Vorschüsse 30,848 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Summa der Einnahme 45,925 Thlr. 7 Sgr. B. Ausgabe: Reservefonds-Conto 2 Sgr. 6 Pf.; gezahlte Zinsen 25 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.; Verwaltungskosten incl. Remunerationen 204 Thlr. 23 Sgr.; Guthaben-Conto 77 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Nichtmitglieder-Spar-Conto 2080 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.; Dividenden-Conto 420 Thlr. 28 Sgr.; Vorschuß-Conto 38,346 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.; Mitglieder-Spar-Conto 3132 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Summa der Ausgabe 44,288 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. Kassenbestand verbleiben am 20. September d. J. 1636 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. — II. In Bernstadt: A. Einnahme: Bestand blieben am 1. Januar 1867 1159 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.; für verkaufte Statuten und Quittungsbücher gingen ein 3 Thlr. 20 Sgr.; Reservefonds-Beiträge 102 Thlr. 13 Sgr.; Einlagen der Mitglieder 1210 Thlr. 25 Sgr.; Zinsen für gegebene Vorschüsse 1482 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf.; zurückgezahlte Vorschüsse 70,378 Thlr. 6 Pf.; aufgenommene Capitalien und Spar-Einlagen 11,657 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Summa der Einnahme 88,995 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. B. Ausgabe: Conto pro Diverse 122 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf.; Mitglieder-Einlagen wurden zurückgezahlt 505 Thlr. 29 Sgr.; zurückgezahlte Capitalien und Spar-Einlagen 9107 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.; Zinsen dafür 165 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf.; Dividende pro 1865 aus 1866 349 Thlr.; Verwaltungskosten 354 Thlr. 29 Sgr.; gewährte Vorschüsse 73,878 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Summa der Ausgaben 84,484 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Bestand verbleiben am 30. September d. J. 1510 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf.

Eisenbahn-Zeitung.

***]Oberschlesische Eisenbahn.] In der heutigen regelmäßigen Monatssitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn ermäßigte derselbe die bisherige Tarifirung von Eisenwaaren, genehmigte die Herabsetzung der Fracht für zum Export bestimmten Rohzucker und Farin und erklärte sich damit einverstanden, die Beförderung von Zinkblechen im unverpackten Zustande im Allgemeinen zuzulassen, sei es in Wagenladungen oder in einzelnen Posten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. October. [Reichstag.] Ujest präsidirt und zeigt an, daß Simson unwohl sei. Es beginnt die Specialdiscussion über das Kriegsdienstgesetz.

Duncker beantragt zu § 1, daß nur Mitglieder regierender Häuser von der Wehrpflicht ausgenommen seien; er spricht namentlich gegen die Exemtion der Standesherren. Solms-Laubach erklärt, daß Mitglieder seiner Familie, sofern sie körperlich tüchtig sind, in die Armee eintreten, und ersucht trotzdem den Reichstag, die bestehenden Rechte anzuerkennen. Hennig und Weber sprechen gegen die Exemtion der Mennoniten, Mölle für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Nach persönlichen Bemerkungen Schweiger's und Liebknecht's wird § 1 angenommen, dazu das Amendement Hennig's, welches die Exemtion der Mennoniten aufhebt und das Amendement Forckenbeck's, nicht waffenfähige Wehrpflichtige nur zu militärischen Dienstleistungen heranzuziehen, welche ihrem bürgerlichen Berufe entsprechen. Die §§ 2, 3 und 4 werden ohne Debatte angenommen, § 5 in der Commissionsfassung, wodurch die jüngsten Jahrgänge der Landwehr-Infanterie nur bei Mobilmachungen als Ersatztruppentheile einzustellen sind. Zu § 6 spricht Moltke: Der Schwerpunkt des Gesetzes liege in den Worten: „Nothwendige Verstärkung". Den Behörden müsse ein gewisser Spielraum gelassen werden. Der Größe unseres Angriffs-Heeres war es zu danken, daß die vorjährigen Schlachtfelder in Böhmen und nicht in Schlesien lagen. Roon pflichtet Moltke bei; das Mißtrauen gegen die Worte „nothwendige Verstärkung" sei ungerechtfertigt.

Bismarck: Die Bundesregierungen sind über die Zweckmäßigkeit hinaus bis an die Grenze des Möglichen entgegengekommen. Mit der Streichung der Worte „nothwendige Verstärkung" müßte das ganze Gesetz fallen. Das Amendement Dette sei annehmbar, das Amendement Schwerin nicht. Die Bundes-Regierung muß für den gegebenen Fall die unbeschränkteste Dispositionsfreiheit haben. Daß wir nicht leichtfeetig vorgehen, hat das vorige Frühjahr bewiesen; wir werden auch ferner den Frieden nicht leichtfertig opfern. Machen Sie uns die fernere Schonung des Friedens nicht unmöglich, indem Sie einer gesetzlichen Regulirung Dinge unterziehen, welche sich derselben im Landesinteresse absolut entziehen. Sämmtliche Amendements werden abgelehnt, auch die Streichung bei namentlicher Abstimmung. § 6 wird angenommen. Der Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Hierauf werden die §§ 7 und 8 angenommen, sowie § 9 gemäß der Regierungsvorlage. § 11 angenommeu, das Amendement Duncker, solche, die bei dem Eintritte in das Heer die Fertigkeit des Turnens und Schießens nachweisen, schon nach zweijähriger Dienstzeit zur Reserve zu beurlauben, abgelehnt. Die übrigen §§ werden ohne erhebliche Debatte unter Ablehnung der Amendements nach den Commissions-Anträgen angenommen. Morgen um 10 Uhr ist Sitzung. Tagesordnung: Das Postgesetz. (Wolff's T. B.)

Berlin, 18. October. Die „Kreuzzeitung" hält die Ernennung des Herrn von Zedlitz zum Regierungs-Präsidenten in Liegnitz für wahrscheinlich. (Wolff's T. B.)

Berlin, 18. October. Die Bundesraths-Ausschüsse für das Landheer und das Rechnungswesen beriethen das Creditgesetz für die Bundesausgaben des Jahres 1867. (Wolff's T. B.)

München, 18. October. Die Abgeordnetenkammer nahm die Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes mit 112 gegen 20 St. an. (Wolff's T. B.)

Lübeck, 18. October. Die „Eisenbahn-Zeitung" schreibt: Der Justizausschuß des Bundesraths schlug dem Bundesrathe vor, die Regierung von Mecklenburg-Strelitz aufzufordern, der Verfassungslosigkeit des Fürstenthums Ratzeburg ein Ende zu machen. (Wolff's T. B.)

Wien, 18. October. Eine kaiserliche Verordnung setzt die im Februar verfügte Suspension der Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechts in Südtirol in Folge der befriedigenden Wahrnehmung, daß die Ruhestörungen aufgehört haben, und die Gefahr für die öffentliche Sicherheit beseitigt ist, außer Wirksamkeit. (Wolff's T. B.)

Wien, 18. Oct. Das Herrenhaus nahm die Gesetzentwürfe des Vereins- und Versammlungsrechts in der Fassung des Unterhauses an, letzteren mit einer Modification in der dritten Lesung. (Wolff's T. B.)

London, 18. Oct. Bei dem conservativen Banket in Manchester sagte Stanley: Die Beziehungen Englands zum Auslande sind die gesündesten, England habe nirgends die entfernteste Veranlassung zum Streite. Die Gereiztheit Amerika's schwindet allmählig. Das allgemeine continentale Mißbehagen ist nicht ganz grundlos, die Zukunft ist unsicher, doch sind die Völker und Fürsten hoffentlich verständig genug, den Frieden zu erhalten. (Wolff's T. B.)

Florenz, 18. October. General Ricotti erhielt das provisorische Ober-Commando der Observations-Armee und geht wahrscheinlich heute auf seinen Posten ab. Das Gerücht von der Einberufung neuer Altersklassen ist unbegründet (Wolff's T. B.)

Florenz, 18. Oct. An der Börse starke Baisse. Menotti steht bei Montemaggiore. Eine neue römische Legion ist unter dem Commando Ghirelli's in das Feld gerückt. (Wolff's T. B.)

Newyork, 8. Oct. Der Finanzminister erklärte, die Regierung sei verpflichtet, die Fünf-Zwanziger Bonds in klingender Münze auszuzahlen; eine weitere Papiergeld-Ausgabe sei unnöthig. Der Schatzmeister Spinner dementirt das Gerücht von einer unrechtmäßigen Emission von Bonds. Die Staatsschuld betrug am 1sten October 2630 Millionen Gold und 30 Millionen Papier. Baron v. Magnus kehrte in die Hauptstadt von Mexico zurück. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139½. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 68. Galizier 83½. Köln-Minden 137½. Lombarden 90½. Mainz-Ludwigshafen 124½. Friedrich Wilhelms-Nordbahn 94½. Oberschl. Litt. A. 192. Oesterr. Staatsbahn 123½. Oppeln-Tarnowitz 70¼. Rheinische 112¾. Warschau-Wien 60. Darmstädter Credit 78. Minerva 28. Oesterreich. Credit-Actien 69. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 102½. 4½proc. Preuß. Anleihe 96⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 52. Silber-Anl. 57¾. 1860er Loose 64¼. 1864er Loose 38½. Italien. Anleihe 42⅝. Amerikan. Anleihe 73⅝. Russ. 1866er Anleihe 92¾. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterreichische Banknoten 81¾. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —,—. Wien 2 Monate 80¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 61. Poln. Pfandbriefe 56⅝. Baier. Prämien-Anleihe 96. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91⅛. Posener Creditscheine 85⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70. — Große Bewegung. Anfangs sehr flau; Schluß fest. Authentisch versichert Lombarden Abschlags-Dividende nicht 12½ sondern 20 Francs.

Wien, 18. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 50. National-Anl. 64, 50. 1860er Loose 80, —. 1864er Loose 72, —. Credit-Actien 170, —. Nordbahn 168, 70. Galizier 205, 75. Böhm. Westbahn 138, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 228, 40. Lombard. Eisenbahn 164, 50. London 125, 50. Paris 49, 85. Hamburg 92, 50. Kassenscheine 184, 25. Napoleonsd'or 10, 5½. Schwankend.

Berlin, 18. Octbr. Roggen: weichend. Oct. 70¾, Oct.-Nov. 70½, Nov.-Dezbr. 69¼, April-Mai 68¼. — Rüböl: flau. Oct. 11⅓, April-Mai 11⅚. — Spiritus: matt. Oct. 22⅔, Oct.-Nov. 19⅓, Nov.-Dezbr. 19¼. April-Mai 20⅙ (M. Kurnik's T. B.)

New-York, 17. Octbr., Abends. Wechsel auf London 109. Gold-Agio 44¼. Bonds 111½. Illinois 122. Erie 72. Baumwolle 19½. Petroleum 34.

Stettin, 18. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 102½. Oct.-Nov. 97½. Frühjahr 95½. — Roggen pro Oct. 74. Oct.-Nov. 71¾. Frühjahr 69. — Gerste pro Oct. 54. Frühjahr 54. — Hafer pro Octbr. 35½. Frühjahr 35. — Rüböl pro Octbr 11¼. April-Mai 11¾. — Spiritus pro Oct. 23⅓. Oct.-Nov. 20¼. Frühjahr 20⅔. Geschäftsstille.

Zur Landtagswahl.

Zur Besprechung über die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen werden diejenigen Urwähler der Stadt Breslau, welche im **nationalliberalen Sinne** zu wählen beabsichtigen, hierdurch zu einer Versammlung eingeladen, welche **Sonnabend, den 19. October, Abends 8 Uhr,** im **großen Saale** des **Café restaurant** (Carlsstraße) stattfinden wird.

Breslau, den 17. October 1867. [3034]

Aur. Anderssohn. Baum, Zimmermeister. **M. Borchert. D. Bülow. P. Bülow. v. Carnall.** Prof. **F. Eberty. A. Fischer**, Schuhmachermeister. **P. Friedenthal**, Kaufmann. **Gustav Frölich. Frank**, königl. Commercienrath. Prof. Dr. jur. **Göppert. Th. Görlitz**, Kaufmann. **F. W. Grund**, Kaufmann. **Guder**, Maurermeister. Dr. **Guttentag.** Dr. **Honigmann. Hugo Hübner. C. Jahn.** Dr. **Kauffmann. G. Kirschstein. Korb**, Rechtsanwalt. **Julius Krebs. Krocker. R. Kulse. Kämp. Lent. Leonhard.** Dr. **Lion. W. Lode. Löwig. Meinecke**, Schlossermeister. **Mertin. Mielsch**, Zimmermeister. **J. Möcke. Th. Morgenstern**, Buchhändler. **Petersen. C. Petzet. A. Rahn**, Buchhalter. **Rudolph Reder**, Fabrikbuchhalter. **v. Reiche.** Apotheker **Reichelt. Reimann. Wilhelm Riemann.** Zimmermeister **Rogge.** Prof. Dr. **Röpell. M. Saloschin. M. H. Schäfer. Wilhelm Scholz**, Schuhmachermeister. Prof. Dr. **Hermann Schulze. Gust. Sperlich**, Kaufmann. Prof. **Stobbe.** Hofglasermeister **Strack. Warmbrunn**, Kaufmann. **Wegner**, Maurermeister. **Adolph Werther. Wuthe**, Kunstgießermeister.

Inserate.

Den Herren Aerzten und Wundärzten, welche sich zur Ausübung der Praxis hierselbst niederlassen, wird in Erinnerung gebracht, daß sie verpflichtet sind, unter Vorlegung ihrer Approbation ihre Niederlassung hierselbst ebenso wie die etwaige spätere Verlegung ihres Wohnsitzes nach einem andern Orte dem königlichen Stadt-Physicus, Herrn Medicinal-Rath Dr. **Wendt**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 wohnhaft, anzuzeigen.

Breslau, den 18. October 1867. [3053]

Der Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Den Betheiligten hiermit zur Nachricht, daß das **Denkmal** für Herrn Dr. **Fuchs** gesetzt ist und Sonntag den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen eingeweiht werden soll. [3708]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von 30 Jahren, noch unverheirathet, evangel., in einer Kreisstadt Nieder-Schlesiens, der in einem eigenen Hause auf der lebhaftesten Straße ein sehr rentables Geschäft führt, sucht eine Lebensgefährtin von möglichst einnehmendem Aeußern, die dem Häuslichen sowie dem Geschäft sich unterziehen würde, eine kleines Vermögen von circa 5—600 Thlr. wäre wünschenswerth. [3689]

Darauf reflectirende junge Damen können unter Beilegung ihrer resp. Photogr. nähere Auskunft durch Adressen sub Nr. 83 an die Expedition der Bresl. Zeit. erhalten, oder unter der Chiffre F. M. 410. G. poste rest. Liegnitz.

Güter-Verpachtung.

Das im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze im Kreise Krotoschin an der Stadt Kobylin belegene, zur Prinzlich Reußschen Herrschaft Baszkow gehörige Wirthschafts-Departement **Alt-Kobylin**, soll vom 1. Juli 1868 ab, auf 15 hinter einander folgende Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf [4021]

Donnerstag, den 26. März 1868, Vormittags 10 Uhr,

im herrschaftlichen Rentamtslocale zu Baszkow angesetzt worden ist.

Die Verpachtungsbedingungen können sowohl hier als auch in dem Rentamte zu Baszkow bei Zduny eingesehen werden. Zu diesem Wirthschafts-Departement gehören die Vorwerke Alt-Kobylin, Rembichow und Lilla mit einer Fläche von 3901 Morgen, worunter 2868 Morgen Acker und 798 Morgen Wiesen, Gärten und Weiden enthalten sind.

Pachtbewerber wollen sich behufs Besichtigung der Pachtobjecte an den Herrn Oberamtmann **Schrader** zu Baszkow gefälligst wenden.

Fürstenstein bei Freiburg in Schlesien, den 16. October 1867.

Die Fürstlich Pleßsche General-Direction.

Verlobte:
Marie Mühsam.
Max Raschkov.
Nicolai. Breslau.
[3040]

Als Verlobte empfehlen sich: [3706]
Auguste Przytek.
Samuel Samelius.
Breslau, Jutroschin,
den 17. October 1867.

Statt besonderer Meldung.
Franziska Barth.
Bernhard Thielemann.
Verlobte. [4028]
Zinten. Seidenberg.

[4027] **Verlobungs-Anzeige.**
Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Roth.
Julius Schlesinger.
Peiskretscham. Tworog.

Die Verlobung meiner Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Goldstein** von hier beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, den 17. October 1867.
[3051] **M. Braun jr.**

[3701] **Entbindungs-Anzeige.**
Heut Vormittag 10 Uhr ist meine liebe Frau **Agnes**, geborene **Neugebauer**, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden.
Kammendorf b. Neumarkt, 17. October 1867.
Loebner.

Nach seinem unerforschlichen Rathschluß hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Mittwoch, den 16. October Früh halb 11 Uhr den Kunst- und Handlungsgärtner **O. Langer** nach 4 Monate langen schweren Leiden in sein himmlisches Reich abzurufen. Dies seinen vielen Freunden und Bekannten in der Ferne.
Brieg, den 17. October 1867.
Die tiefeetrübte Wittwe **Marie Langer.**
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Gestern Vormittag entriß uns der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte gute Tochter und Schwester **Julie Levy** in dem blühenden Alter von 22 Jahren.
Sie starb sanft, wie sie gelebt, nachdem sie ihre langwierigen, unsäglichen Leiden mit himmlischer Ergebung getragen.
Um schonende Theilnahme bitten
die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Breslau, 19. October 1867. [3710]
Beerdigung Sonntag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Neue Schweidnitzerstr. 9.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 4 Uhr starb sanft nach kurzem Leiden unser vielgeliebter Vater **Johannes von Mletzko** im fast vollendeten 75. Lebensjahre. Dies Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme. [3046]
Cosel OS., den 17. October 1867.
Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.
Sonnabend, 19. Oct. **„Wallenstein's Tod."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Sonntag, den 20. October. **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Verein. △. 22. X. 6½. J. △. I.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 19. October:
J. Raff, Suite für Clav. Am. (Op. 69.)
Haydn, Quatuor. C.
Beethoven, Trio für Clav., Vl. u. Vlcllo. B. (Op. 97.) [3041]

Handwerker-Verein.
Sonntag, 20. Oct.: **Gesellige Zusammenkunft** im „Casino" (früher „Tempelgarten"), Abends 7 Uhr. [3047]

Die herzl. Gr. v. K. an meinen lieb. G. H. u. an m. l. . . . B. K. — Glücklich angelangt. Denkt so oft an mich, wie ich an Euch Beide Baldige Nachricht! [3692]
A. C.— 223.

Im großen Saale des
Hôtel de Silésie
Nur 3 Vorträge.
Montag, den 21., Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. October, wird
Mr. William Finn
aus London
die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten, worunter seit seiner letzten Anwesenheit in Breslau 1862, viele **neue** hier noch nicht gezeigte sich befinden, 3 Vorträge im Gebiete der **Experimental-Physik** zu geben, erläutert jeden Abend durch eine Anzahl der brillantesten Experimente. Unter vielem Neuen zeichnet sich besonders die **objective Darstellung der Spectral-Erscheinungen** aus. Der großartige Apparat hierzu ist von **J. Dubosque** in Paris gebaut.
An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt.
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Wir sind vollkommen überzeugt, daß Jeder, sowohl Laie als Fachmann, den Vorträgen mit Vergnügen beiwohnen wird.
Berlin. Prof. Dr. Joh. Müller.

Die Experimente des Mr. W. Finn sind einzig in ihrer Art.
Leipzig. Prof. Dr. Hirzel.

Die Vorträge von Mr. Finn sind das Interessanteste, was wir seit langer Zeit sahen und hörten. [3005]
Frankfurt a/M. Dr. Fliedner.

Alles ist sehenswerth, unterhaltend und belehrend. Köln, Dr. Garthe.

Bekanntmachung.
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Apothekers **Reinhold Zingel** ist beendet. [2348]
Breslau, den 12. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2347] **Bekanntmachung.**
Die Subhastation des dem **August Hoffmann** gehörigen Bauergutes Nr. 18 zu Bienitz ist aufgehoben.
Der auf den 29. April 1868 angesetzte Bietungstermin fällt weg.
Bunzlau, den 15. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Vacante Lehrer-Stellen.
Zur Ergänzung der Lehrkräfte bei der hiesigen höheren Schul-Anstalt, welche Ostern 1868 auf Grund ministerieller Genehmigung zum **Progymnasium** mit simultanem Charakter erhoben wird, können sich anstellungsberechtigte Philologen **beider** Confessionen sofort, spätestens bis zum 10. November d. J. bei uns melden.
Der Rector, dessen Dienstantritt bereits am 1. Januar k. J. erfolgen soll, bezieht bei freier Wohnung 800 Thlr., der Prorector 700 Thlr., die nächsten Collegen 6 resp. 500 Thlr. an Jahresgehalt. [2346]
Ohlau, den 16. October 1867.
Der Magistrat.

Wegen der Wahlmänner-Wahlen wird der **Wochenmarkt** in der letzten October-Woche nicht **Mittwoch den 30.,** sondern erst **Donnerstag, den 31. October** abgehalten werden. [2349]
Frankenstein, den 17. October 1867.
Der Magistrat.

[2337] **Bekanntmachung.**
Die Erd- und Maurer-Arbeiten zum Bau eines Kanals in der Gräbschnerstraße sollen submittirt werden.
Anschlags-Extract und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis incl. Dinstag d. 22. d. M. in unserem Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, entgegen genommen.
Breslau, den 16. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend, den 19. October.
Großes Nachmittags- und Abend-Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang ¼4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr. [3048]
Hunde dürfen unter keinen Umständen mitgebracht werden.

Zeltgarten.
Heute: [2519]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.
Heute, Sonnabend den 19. October:
Kränzchen.
[3607] Der Vorstand.

Bahnhof Canth.
Sonntag, den 20. October d. J. **Concert** zu einem wohlthätigen Zwecke, unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Frl. **Meta Sprotte** aus Liegnitz, des **Canther Männergesang-Vereins** und geschätzter Dilettanten.
Billets à 5 Sgr. sind bei Kaufmann **Kleiner** in Canth und bei **C. Lindner,** Bahnhof Canth, zu haben; an der Kasse 7½ Sgr.
Anfang 7 Uhr. [3705]
Fröhlich, Lehrer.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Meine Restauration im Eichenpark, welche sich stets einer ganz besonderen Gunst eines geehrten Publikums zu erfreuen hatte, erlaube ich mir auch für die Herbst- und Winter-Saison hiemit ergebenst zu empfehlen. Es wird auch ferner mein Bestreben sein, den altbewährten Ruf meiner Bestrebungen zu wahren und den Aufenthalt in dem gerade jetzt ungemein einladenden Locale durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, insbesondere eines vortrefflichen Seidels Lagerbier, eines Glases Grog vom besten Rum und einer Tasse starken Kaffees, sowie durch erquicklich geheizte Räumlichkeiten den mit ihrem Besuche mich beehrenden Herrschaften lieb und werth und wahrhaft wohnlich zu machen. Zugleich erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich in der **Rösler'schen Brauerei** (Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 68) vom nächsten Montage ab **täglich** von 9 Uhr ab eine kräftige Bouillon und Erbsensuppe mit Schweinsohren verabreiche. [3049]
Gütigem Zuspruch empfiehlt sich
Eduard Schlitt.

Löwen-Theater
im [3693]
Circus Kärger.
Heute Sonnabend, den 19. October:
Große Vorstellung des berühmten Thierbändigers **Casanova Nemetty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Heute Abend [3707]
Karpfen, polnisch gesotten,
mit Sauerkohl, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet
C. Kaßner, Kupferschmiedestraße 39,
im Bär auf der Orgel.

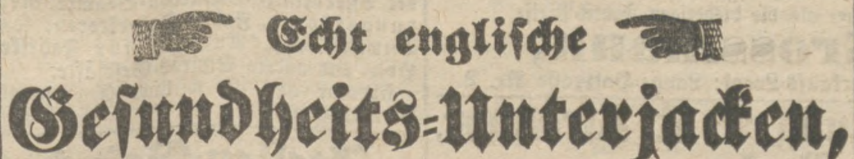
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Lieferung von **6 Güterzug-Locomotiven** soll im Wege der Submission vergeben werden. [3039]
Termin hierzu ist auf
Dinstag, den 5. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Locomotiven-Lieferung" einzusenden sind.
Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung sind im technischen Bureau einzusehen, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Breslau, den 16. October 1867. **Directorium.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Vierte Einzahlung auf die Stamm-Actien.
Unter Bezugnahme auf den § 14 des Gesellschafts-Statuts ist die **vierte Einzahlung** auf die Stamm-Actien
mit zehn Thalern vom Hundert
beschlossen worden.
Demgemäß fordern wir die Herren Stamm-Actien-Zeichner hierdurch auf, die **vierte** Einzahlung mit **zehn Procent** des Zeichnungs-Betrages, jedoch unter Abzug von fünf Procent Zinsen auf die bereits geleisteten drei Ratenzahlungen von zusammen 25 Procent mit 18 Sgr. 9 Pf., also **pro Hundert** noch mit
9 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.,
in der Zeit
vom 16. bis 30. November dieses Jahres
bei unserer **Hauptkasse hier, Gartenstraße Nr. 22 a.,** während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu leisten; auch sind nach wie vor die Herren **Ruffer und Comp.** hier, Blücherplatz Nr. 17, sowie die **Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt „Hermann Henckel"** zu Berlin, Wilhelmsstraße Nr. 62, ermächtigt, Zahlungen für uns anzunehmen und darüber zu quittiren.
Die Anerkenntnißscheine über die früher eingezahlten Raten sind bei der jetzt zu leistenden Einzahlung mit vorzulegen.
Wegen der Folgen etwaiger nicht pünktlicher Einzahlung verweisen wir schließlich auf den Inhalt des § 16 unseres Gesellschafts-Statuts.
Breslau, den 11. October 1867. [2927]
Die Direction
der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung. [2345]
Der Christmarkt findet wie bisher auch in diesem Jahre in der Zeit **vom 13. bis incl. 24. Dezember d. J. statt.**
Nach der bestehenden Observanz werden nur **hiesige** Einwohner als Verkäufer zugelassen. Die Verkaufs-Stellen in den auf der westlichen und nördlichen Seite des Ringes, sowie auf der nördlichen Seite des Blücherplatzes aufzustellenden Markthallen und Colonaden werden durch die Besitzer derselben
1) Feist'sche Erben per **Littmann,** Gartenstraße 25,
2) Wittwe **Gühmann,** Schmiedebrücke 49,
3) **J. Kriewitz,** Rosenthalerstraße 8,
4) **M. Magalle,** Breitestraße 39,
5) **E. Marggraf,** Hirschgasse 5 und
6) **M. Rogge,** Tauenzienstraße 31a
an die Marktfieranten in bekannter Weise vermiethet und sind genannte Hallen- ꝛc. Besitzer angewiesen, die Nummern der vermietheten Stellen bis spätestens **den 15. November d. J.** uns anzuzeigen.
Auch werden Miethsanträge in unserem Bureau V, Elisabethstraße Nr. 13, erste Etage rechts, bis zum genannten Tage entgegengenommen.
Wir bringen dies zur Kenntniß des betheiligten Publikums.
Breslau, den 16. October 1867.
Der Magistrat, Marktdeputation.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Das Wintersemester beginnt am 24. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Ausschluß der Sonnabende und Feiertage täglich in den Morgenstunden von 8—11 Uhr bei mir gemacht werden. [2844]
Dr. Samuelsohn.

Für den täglichen praktischen Gebrauch!



Echt englische
Gesundheits-Unterjacken,
Hemden und **Unterhosen** (auf bloßem Körper zu tragen), in **Wolle, Merino,** reiner **Seide, Vigogne** und **Baumwolle,** in allen Größen (selbst für enorm starke Figuren), **Leibbinden, Strümpfe, Socken** (in allen Fußgrößen), wie überhaupt sämmtliche praktische **Winter-Artikel,** welche die Jahreszeit erfordert.

Oben angeführte Artikel sind in anerkannter reeler, guter Waare aus den besten englischen und deutschen Fabriken in größter Auswahl stets am Lager.

Meine Flanell-Hemden sind solid von rein wollenem Flanell gearbeitet, weit und 1¼ Berliner Ellen lang, seit Jahren anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.
[3037]

CASINO,
Neue-Gasse Nr. 8. [3050]
Die eleganten Restaurations-Locale, verbunden mit Wein-, Bairisch-Bier- und Billard-Salon, und ausgezeichneter Küche werden bestens empfohlen. Mittagstisch zu 5 und 7 Sgr., im Abonnement und à la carte zu jeder Tageszeit.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere eleganten Saal-Räumlichkeiten zu Bällen, Hochzeiten, Soireen, Kränzchen ꝛc. zur geneigten Beachtung. **G. Stabler & Pohl.**

Dampfschiffs-Verbindungen.
Zwischen Stettin und
Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig **wöchentliche** Verbindungen. [2600] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Schlesische 3½procentige Pfandbriefe auf das Rittergut **Stabelwitz,** Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen **zwei** Procent zu
[2486] **Gebr. Guttentag.**

Herzlichen Dank
dem Herrn Dr. Schiller, Schmiedebrücke 12.
Ich litt seit vielen Jahren an der Gicht. Am 5. August 1866 bekam ich wechselndes Absterben der Glieder und die größten Schmerzen. Ich bot meine Habseligkeiten auf und wandte mich an viele Aerzte, aber meine Leiden blieben dieselben. Da schickte im Dezember eine gute Herrschaft mir den Herrn Dr. Schiller, welcher mir bald meine Schmerzen linderte und nach mehreren Wochen aus dem Bette half und auch nach und nach auf der Straße gehen konnte. Gott lohne es ihm mit Gesundheit und langem Leben, damit noch viele Leidende Hilfe finden können.
Neudorf Comm. Nr. 24 [3691]
Johanna Donner, Kochfrau.

Wolffs Hotel Ohlauerstr. 84.
Heute Abend von 8 Uhr ab [3698]
Hamburg. Roastbeef.

Verpachtung.
Es soll die Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher von Wahlstatt gehörigen **Herrschaft Wahlstatt** im Liegnitzer Kreise vom 1. April k. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Rent-Amte zu Wahlstatt, sowie beim Wirthschafts-Amte in Krieblowitz einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien in Empfang zu nehmen. Pacht-Angebote sind versiegelt an das Dominium **Krieblowitz** bei **Canth** zu richten.
Krieblowitz, den 26. September 1867.
[3696] **Weikert,** Wirthschafts-Inspector.

Gasthof-Verpachtung.
Der hierselbst am Neu-Ringe belegene Gasthof zum „Prinz-Regent", zu welchem außer den erforderlichen Restaurations-Localen, Speisesaal und Fremdenzimmern auch noch ein großer, zu Theater-Vorstellungen eingerichteter Tanzsaal gehört, ist sofort (jedoch ohne Inventarium) zu verpachten und das Nähere bei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfragen zu erfahren.
Tarnowitz, im October 1867.
Der gerichtliche Administrator.
Max Perls. [3882]

Verpachtungs-Anzeige.
Ich beabsichtige meine in der Hedwigsstraße hierselbst gelegene Dampf-Schneide-Mühle auf drei Jahre zu verpachten. Dieselbe enthält einen Dampfkessel von 23—30 Pferde-Kraft, eine Dampfmaschine, ein einfaches Sägegatter, ein Doppelgatter, ein volles Gatter, zwei Kreis-Sägen, eine Schweif-Sägen-Anlage, eine Hobelmaschine, ein Spundwerk, eine Göpel-Maschine und eine Anlage zum Heraufziehen der Klötzer. Es gehören zu derselben ein Bretter-Schuppen, ein Arbeits-Schuppen, ein Stall- und Remisen-Gebäude und eine Kohlen-Remise.
Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.
Liegnitz, den 3. October 1867.
[2980] **Müller,** Zimmermeister.

Visitenkarten,
100 Stück in 10 Minuten,
in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant, liefert:
Die Papier-Handlung [3042]
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene
Merseburger Bitter- oder Schwarzbier
wird als bewährtes Kräftigungsmittel wiederholt empfohlen und ununterbrochen versandt.
Preis ab hier à Flasche 4 Sgr. bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet.
Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.
Merseburg a. d. Saale 1867. [2602]
Carl Berger, Stadt-Brauerei.

Hooper's Cachou,
üblen Athem, Speisen- und Tabaks-Geruch sicher und auf angenehme Weise entfernend, empfehlen in hübschen transportablen Kapseln, à 6 Silbergr. [2750]
Piver & Comp.,
Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Fabrik,
14. Ohlauerstraße Nr. 14.

[2933] Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.
A. Kadoch,
Junkernstr. Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung.
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist **Schuhbrücke 84,** 1. Etage links, zu vermiethen

Anfangs November erscheint im Bibliographischen Institut:

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Herausgegeben von **Heinrich Kurz.**

Inhalt: Wir vermessen uns nicht, die sämmtlichen Werke sämmtlicher Deutscher Classiker" zu **versprechen.** Was unsere Bibliothek **enthalten** wird, ist nicht mehr und nicht weniger, als den **Werth** unserer Literatur ausmacht.

Außer den Häuptern der classischen Zeit, die in vorzugsweiser Vollständigkeit aufgenommen sind, nämlich:

Klopstock — Herder — Lessing — Goethe — Schiller — Jean Paul,

führen wir beispielsweise noch an:

Börne, Brentano, Bürger, Chamisso, Claudius, Engel, Fichte, Forster, Gellert, Grabbe, Hauff, Hebel, Humboldt, Hoffmann, Immermann, Kant, beide **Kleist, Klinger, Kotzebue, Körner, Lichtenberg, Matthison, Möser, W. Müller, Musäus, Novalis, Platen, Salis, Schenckendorf, Seume, Stilling, Voß, Wieland.**

Wegen der übrigen Schriftsteller und des specificirten Inhaltes der Bibliothek verweisen wir auf das demnächst zur allgemeinen Versendung kommende **Programm.**

Nur vollständige Werke, keine Bruchstücke noch Auszüge. Wir lassen auch nicht Bruchstücke verschiedener Werke und verschiedener Autoren auf einander folgen, wodurch jede Aussicht auf irgend welche Vollständigkeit in unbestimmte Ferne gerückt wird. Jedes Werk gelangt ohne Unterbrechung zum Abschluß.

Reihenfolge der Autoren: die am längsten vorenthaltenen, also **begehrtesten zuerst:** so folgen zunächst Goethe und Schiller, Kleist und Körner, dann Jean Paul, Lessing; ferner Hauff, Grabbe, Platen rc.

Textrevision: Dieselbe bezweckt Reinigung dieser Ausgaben von den zahlreichen entstellenden **Irrthümern,** welche denselben von der Unkenntniß oder dem Ungeschick früherer Herausgeber noch anhaften. Seit vielen Jahren beschäftigt diese Aufgabe den gelehrten Herausgeber und die bedeutenden Resultate seiner Forschung gehören **ausschließlich** unseren Ausgaben zu. [2808]

Subscriptions-Bedingungen: Wöchentlich wird eine **Lieferung** von **10 Octav-Bogen** ausgegeben zum Subscriptionspreis von **fünf Silbergroschen.** — Die Werke jedes Schriftstellers sind nach **Bänden** abgetheilt, deren jeder aus zwei oder mehr Lieferungen besteht. — Der **ganze Umfang** der Bibliothek beläuft sich auf höchstens 250 Lieferungen und nimmt fünf Jahre in Anspruch. — Die **Verbindlichkeit** der Subscription erstreckt sich jedoch nur auf **Termine** von je ½ Jahr, innerhalb deren jedes an die Reihe kommende Werk vollendet wird, so daß **kein Subscribent,** an welchem Termin er auch ein- oder austreten möge, **Gefahr von Unvollständigkeiten läuft.**

☛ Mit obigem Termin der Ausgabe unserer Bibliothek **erlöschen** alle noch bestehende Verlagsvorrechte und werden sämmtliche aufgenommene Schriftsteller (soweit sie es nicht bereits sind, oder während des Erscheinens der Bibliothek werden) **Gemeingut der Nation.**

Für Bau-Unternehmer und Glaser.

Wegen Abgabe einer großen Glas-Fabrik in Schlesien habe ich von dem früheren Inhaber das Lager, bestehend in [3702]

3000 Schock Tafelglas, einer großen Partie Mouslin-Glas, Quadern, Streifen, Doppelglas rc.,

sowie das noch vorhandene bedeutende Lager

von Medicin- und Hohlglas

billig käuflich übernommen. — Um den Verkauf so schnell als möglich zu beenden, verkaufe ich in meiner Niederlage diese Waaren,

Lange Holzgasse Nr. 2,

Tafelglas in allen Dimensionen, ausgepackt, das Schock oder Bund 23 Sgr., in Originalkisten bedeutend billiger,
braune Original-Rheinweinflaschen à 100 Stück 2⅚ Thlr.,
Original-Rothweinflaschen à 100 Stück 2⅔ Thlr.,
sowie sämmtliche andere Bestände bedeutend billiger als die bisherigen Fabrik-Preise.

Hugo Grossmann,
Alte-Graupenstraße Nr. 4, Verkaufs-Local: Lange-Holzgasse Nr. 2.

Die Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

[2901] **Carlsstraße Nr. 1,**

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten von Pelz-Gegenständen zu den dies Jahr billigeren Preisen bei streng reeller Bedienung zur geneigten Beachtung. ☛ Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden auf das Beste ausgeführt.

Drills, Breitsäemaschinen und Düngervertheiler

vorzüglichster englischer Construction empfehlen:

Moritz u. Joseph Friedländer,

[2919] ☛ 13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13. ☚

Die unterzeichnete Garten-Verwaltung verkauft in diesem Jahre **diverse Sorten Obstbäume** und **Fruchtsträucher, Alleebäume** und **Ziersträucher,** ebenso alle Arten von **Gemüse-Sämereien** billigst.

Preis-Courants werden auf Verlangen franco zugesendet.

Groß-Strehlitz, im October 1867. [4016]

Graf Renard'sche Garten-Verwaltung.

Grünberger Weintrauben!



das Btto. Pfd. 3 s. **Backobst:** Birnen gesch. 6½, ungesch. 2 und 3, Aepfel gesch. 7½, ungesch. 5, Kirschen sauer u. süß 5, Pflaumen auserl. 3½, gesch. 7, gefüllt 8, o. Kern 7, **Mus** oder **Kreide:** Pflaum. Btto. Pfd. 3½, Schneide 5, Kirsch 5, **Säfte:** Kirsch, Him., Erd., Johannisb. 9, **Gelées:** 15, **Eingem. Früchte:** Ananas 30, Aprikos. 20, Himb., Nüsse, Erdb., Hageb., Claud., Pfirs., Kirsch., Perlzwbln., Spargel 15, Pflaum., Gurk., Quitt. 12, tr. Schnittbohn. 30, Preißelb. 2½, mit Zucker 5, wirkl. Senf-Weinmostrich 6 s. d. Pfd., **Wallnüsse:** 2½—3 s. das Schock. Alle Emballage gratis. [2339]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Dungmittel aller Art

billigst unter Garantie bei [2484]

Paul Riemann & Co, Kupferschmiedestr. 8, par terre.

Siegeloblaten

in allen Nuancen werden sehr billig gefertigt in der lithographischen Anstalt von
[3578] **V. Cohn, Ring 4.**
Muster werden franco eingesandt.

Zwei gut erhaltene brauchbare Ackerpferde

stehen auf dem Dominium Klein-Tschanisch bei Breslau zum Verkauf. [4026]

Lober, Wirthschaftsbeamter.



Der Bockverkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei zu **Simsdorf bei Breslau** beginnt, wie alljährlich, gegen Ausgang dieses Monats. Die für dieses Jahr abzulassenden Zuchtmütter sind bereits vergeben. [2812]

F. von Mitschke-Collande.

Stammschäferei Güttmannsdorf,

nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien.
Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verkäufliche Mutterschafe stehen schon jetzt zur Verfügung. [3941] **von Eichborn.**

[2995]



Stähr-Verkauf

in den Excellenz Graf Larisch'schen berühmten Schäfereien zu **Karwin** und **Dentühlenten,** eine Stunde von Oderberg entfernt, beginnt mit dem 1. November dieses Jahres. Wegen Abholung vom Oderberger Bahnhof wollen sich die Herren Käufer an die Gutsverwaltung zu Dentühlenten im Voraus gefälligst wenden.



Der Bockverkauf

in hiesiger Stammschäferei beginnt am **1. November,** und erfolgt auf vorherige Anmeldung, Abholung vom Bahnhof Fraustadt. [4024]

Dom. Nieder-Heyersdorf
bei Schlichtingsheim.

Ein im guten Zustande befindliches **Speditions- und Rollgeschäft** wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht.

Gefällige Offerten unter Chiffre R. T. 84 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [3699]

Citronen,

schönste große Frucht, 100 Stück 70 Sgr., empfiehlt **J. Titze,** Blücherplatz 18. [3700]

Feine Paraffinkerzen,

das Pack 6½ Sgr., 20 Pack 4 Thlr.,

Schöne Stearinlichte,

das Pack 5½ Sgr., 20 Pack 3⅓ Thlr.; feine **Stearinlichte** das Pack 7 Sgr., 20 Pack 4⅓ Thlr.; feinste das Pack 7½ Sgr., 20 Pack 4⅔ Thlr., **Wienerkerzen** das Pack 12 Sgr.

offerirt **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Eine Kochköchin, aber nur eine solche, sucht Stellung, per Adresse Nikolaistraße 32, Kochfrau **Kolbe.** [3695]

Durch das **merkantilische** Placirungs-Comtoir von **A. Goetsch u. Co. in Berlin, Lindenstr. 89,** können jederzeit passende Engagements erhalten: **Commis aller Branchen,** auch **Buchhalter u. Correspondenten, Geschäftsführer, Reisende rc.,** ferner **Assecuranz- u. Bureau-Beamte, Rechnungsführer, Fabrik-Inspektoren,** sowie Verwalter resp. Aufseher für **Fabriken, Holz-** und andere **Engros-Geschäfte.**

Honorar nur für wirkliche Engagements-Vermittelung. [3970]

Stellen-Gesuch.

Eine anständige junge Dame wünscht eine Stellung zur Unterstützung der Hausfrau anzunehmen, auch ist sie befähigt, Kindern in den Anfangsgründen Unterricht zu ertheilen.

Näheres zu erfragen **Schmiedebrücke 20,** 1. Etage. [3694]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben: [1397]

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für **Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven,** enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den **geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung nebst Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Flachsrumpel-Maschinen

von **vorzüglichster** Construction und Leistung, **25 bis 35 Ctr.** per Tag, offeriren à 110 Thlr. [2918]

Moritz u. Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Ein mit der doppelten landwirthschaftlichen **Buchführung** gründlich vertrauter **Rechnungsführer,** sowie ein **Wirthschafts-Lehrling** finden zum 2. Januar 1868 auf einem größeren Gute ein Unterkommen. Frankirte Offerten unter Chiffre R. W. 70 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, gegenwärtig Disponent einer großen Dampfmühle, wünscht ein anderweitiges Engagement, als Buchhalter, Cassirer, Verwalter rc. Caution kann gestreckt werden. [4002]

Gefällige Offerten werden sub C. M. 76. in der Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein in der **Maschinentechnik** tüchtiger junger Mann sucht in einem Fabrikationsfache thätig zu werden. Gefällige Anträge hierauf unter W. Z. 79 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3666]

Ein junger Mann (Zimmermann) in Bau-Anschlägen und Zeichnen geübt, wird gesucht. Persönliche Vorstellung wird verlangt.
[4025] **August Frey,**
Zimmermeister in Namslau.

Gesucht wird ab 1. Januar 1868 ein thätiger, unverh., militärfr. **Hof Verwalter,** welcher mit der Polizeiverwaltung vertraut und tüchtig im Rechnungswesen ist.

Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre Z. R. 101 poste rest. Liegnitz franco. [3991]

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, Primaner, wünscht als Lehrling in ein größeres Geschäft resp. Comptoir einzutreten.

Gef. Offerten bitte unter Chiffre A. P. 82. franco in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [4022]

Gesucht!

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Werkführer für eine Fabrik künstlicher Düngmittel, der einer solchen Fabrik bereits eine Reihe von Jahren vorgestanden hat, wird bald zu engagiren gesucht.

Gehalt incl. Provision 600 Thlr. jährlich.
Freie Wohnung und Feuerung.

Bewerber, die genügende Fachkenntnisse nachweisen können, werden ersucht, ihr curriculum vitae nebst Zeugnissen, unter der Adresse
„Hüttenverwaltung
Antonienhütte
in Oberschlesien."
einzuschicken. [3942]

Ein Lehrling

wird für ein Spezerei- und Destillationsgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. [4023]

Gleiwitz, den 16. October 1867.
Adolph Schlesinger.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen, findet bald oder später Aufnahme als **Lehrling** in der [4003]
Apotheke zu Hirschberg i. Schles.

Büttnerstraße Nr. 5 ist die Handlungs-Gelegenheit, bestehend in 1 Comptoir, 2 Remisen, 1 Keller von Ostern 1868 zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [3386]

Ein großes Geschäftslocal

Ring 52, 1. Etage zu vermiethen. [3473]
Näheres bei **F. Sittenfeld & Comp.**

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen sind Sonnenstraße 9b im Hinterhause **verschiedene Wohnungen von 40 bis 65 Thlr.** [3045]

Kupferschmiedestraße 16

ist der dritte Stock ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst. [3687]

Breitestrasse Nr. 40

ist wegen Versetzung des Herrn Predigers **Freyschmidt** die **erste Etage** zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. — Näheres **Albrechtsstrasse Nr. 41,** bei **F. Schröder.**

Zu vermiethen

sind zu Weihnachten d. J. Sonnenstraße 9b
2 **Wohnungen** im Hochparterre à 140 Thlr.,
2 Wohnungen im 1. Stock à 165 Thlr.,
2 Wohnungen im 2. Stock à 155 Thlr.,
und verschiedene kleinere Wohnungen im 3. und 4. Stock von 50 bis 90 Thlr. [3044]

☛ Ein Local ☚

für **Verbindungen, geschlossene Gesellschaften** rc. ist zu vergeben **Schmiedebrücke 29.**

Klosterstraße Nr. 39 ist eine Wohnung im 1. Stock bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör für 160 Thlr., desgleichen eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör für 100 Thlr. sofort zu vermiethen. [3688]

Königl. Preuß. [3417]

Lotterie-Loose

4. Kl. 136. Lotterie.

Original- ¼ 16 Thl., ⅛ 32 Thlr., Antheil-Loose ⅛, 1/16, 1/32 u. 1/64 verkauft und versendet

J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg. und Lotterie-Geschäft,
Breslau, Carlsstraße 30.

Prß. Loose, ½ 32 Thlr., ¼ 16 Thlr. (Original), Antheile ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. **H. Goldberg's** Lott.-Comt. in Berlin, Monbijoupl. 12.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek,** Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Prß. Loose (Original-), u. Antheile à ¼ 16 Thlr., ⅛ 32 Thlr. vers. **Labandters** Berlin, Mittelstr. 51.

☛ Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼, ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. verkauft und vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke Nr. 2. [2629]

---

17. u. 18. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''72	333'''27	332'''25
Luftwärme	+ 9,4	+ 5,0	+ 12,8
Thaupunkt	+ 7,5	+ 5,0	+ 9,1
Dunstsättigung	85pCt.	100pCt.	74pCt.
Wind	SW 1	SO 0	SO 1
Wetter	trübe	Nebel	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 18. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 B.
do. Staatsanl.	4½	97½ B.
do. Anleihe	4½	97½ B.
do. do.	4	89⅝ G.
St.-Schldsch.	3½	84¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84½ B.
do. Lit. A.	4	93 B.
do. Rustical-	4	92¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91½ B. 91 G.
Posener do.	4	88⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	88⅝ B.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	77½ G.
do. do.	4	85 1/12 B.
do. do.	4½	93 G.
do. do.	4½	92 11/12 B. 92 5/12 G.
R. Oderufer		—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83⅝ B. 83⅛ G.
Oest. Währ.		81⅝ B. 81⅓ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	132 bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	190½ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	69½ bz.
Wilh.-Bahn	4	67 G.
R. Oderufer-B.		69¾ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	73¼-⅜ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	42⅛ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52 B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.		—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	28½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113½ B.
Oest. Credit.	5	68¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143¼ bz.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151 bz.
do. 300M	2M	150½ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅝ G.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ G.
Wien 150 fl.	kS	81½ bz. B.
do. do.	2M	80⅝ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Auf die Nachricht, dass Frankreich in der römischen Frage doch interveniren werde, eröffnete die Börse in sehr flauer Haltung mit wesentlich niedrigeren Coursen, Schluss etwas fester. Fonds sind von der Flauheit weniger berührt worden.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	117-120	114	108-112
do. glb.	115-118	113	107-110
Roggen	87	86	85
Gerste	64-66	63	59-61
Hafer	37	36	35
Erbsen	74-78	72	68-70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps 210. 200. 190. Winter-Rübsen 200. 190. 180. Sommer-Rübsen 185. 175. 165. Dotter 175. 165. 155.

Kündigungspreise für den 19. October.

Roggen 68 Thlr., Hafer 47½, Weizen 93, Gerste 53, Raps 96½, Rüböl 10 11/12, Spiritus 21⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21½ B. ⅛ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.